

Der Arbeiter

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43.

Redaktion: Barz 42/43.

Verpflichtung
 Die Redaktion ist verpflichtet, alle Beiträge zu veröffentlichen, die dem Organ zugehen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser.

Abbestellung
 Die Abbestellung muss spätestens 10 Tage vor dem Ende des Monats bei der Expedition erfolgen.

Die neue Welt
 Die neue Welt ist ein sozialdemokratisches Organ, das die Interessen der Arbeiter vertritt.

Verlag
 Verlag: Sozialdemokratisches Organ, Halle a. S., Barz 42/43.

Insertionsgebühren
 Die Insertionsgebühren betragen für die erste Zeile 10 Pfennig pro Woche. Für die zweite Zeile 8 Pfennig, für die dritte Zeile 6 Pfennig.

Eintragungen
 Die Eintragungen in die Poststempelkarte sind zu leisten.

Die Freisinnspresse und der Block.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Von der bürgerlichen Presse ist selten etwas Gutes zu berichten. Dessen bewilligter soll es anerkannt werden, daß die bürgerlich-liberalen Zeitungen Berlins, von zwei unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, dem freisinnigen Blockspindel ihre Gefolgschaft verweigert haben. Wir sind schon oft in der Lage gewesen, Artikel viel gelehrter Blätter, wie des *Verl. Tagesblattes* und der *Verl. Volkszeitung* zustimmend zu zitieren, und hätten ihnen eine Reihe ähnlicher Meinerungen aus der *Verl. Zeitung* zur Seite stellen können, der der Block längst nichts anderes mehr als die Zielscheibe bösserer Mißgunst ist. Nehmlich gilt von den beiden weitverbreiteten politischen Monatsblättern, der *Welt*, und der *Beitrag* am Montag, und die *Verl. Morgenpost* hat — sei es aus Ueberzeugung, sei es aus Rücksicht auf ihre zahlreicheren Abonnenten — bisher so sorgfältig vermieden, auch nur ein Wort zu äußern, das ihr als Einberühmtes mit dem freisinnigen Blockspindel gemeint werden könnte. Unter den Ausnahmen kann die *Tag. Zeitung* kaum mitgerechnet werden, dieses Zentralorgan der Freisinnigen Volkspartei hat in Berlin seine Leser, an Zeitungsständen und in den Kaffeehäusern wie es nicht gefehlt, weil niemand darnach verlangt, und es macht die größte Mißgunst, im Bedarfsfall ein Exemplar dieses losbaren Blattes anzufordern. So bleibt eigentlich nur die *Post-Zeitung* für den Block übrig, die *Post-Zeitung*, die ihre bescheidene Auflage im engen Kreise einer alten wohlhabenden Stammmannschaft betreibt und im übrigen von ihrem alten Rufe lebt, ein erstklassiges Informationsorgan zu sein. Von ihr behauptet der *Wid. der Journalisten*, sie verzeihe es nämlich, einen so wertvollen Redakteur angestellen, weil sich der steigenden Forderungen der Arbeiter über Anwesenheitspläne verringern würde. Vielleicht dient ihr begünstigtes Kennzeichen zur freisinnigen Blockspindel bewachsenen Abschreckungswand.

nicht auf den Ton gestimmt, den die neue Partei anschlagen würde und müßte, und noch weniger das Dorf. „Wie lob' ich mir das Dörfchen hier! Denn schöne Auen als ringsumher die Wälder sähen, blüht nirgends mehr.“ Das ist also der politische Ton, auf den der Blockspindel gestimmt ist. Man muß zu den freisinnigen Provinzialen nach Pommern gehen, um für die Willkürherrschaft des Blocks ein gläubiges Publikum zu finden. Und wenn er schon lange gestorben sein wird, wird man in der Spinnstube noch von ihm erschauern! — Die *Frankfurter Zeitung* macht den Versuch, im Streit mit der preussischen Wahlrechtsfrage die Unparteilichkeit zu spielen, indem sie zum *Wahlrecht* bemerkt: „Das hängt sehr verwickelt, und es läßt sich gewiß härter durch. Aber man kann auch die Meinung vertreten, daß durch ein solches Wahlrecht die Reform unnötig verhöfchen wird, und daß es besser ist, unter Ausnutzung der jetzigen Konstellation gleich mehr zu erlangen...“

Barth hat ganz gewiß nichts dagegen, wenn der Freisinn bis zu den nächsten Wahlen „gleich mehr erlangen“ sollte als die Abschaffung der öffentlichen Abstammung. Der Freisinn wird aber und kann gar nichts erlangen, wenn er aus der „jetzigen Konstellation“ den Schluß zieht, vor den Wahlen brauche überhaupt nichts zu geschehen, bei den Wahlen aber müsse mit aller Macht gegen die Sozialdemokratie vorgegangen werden. (Siehe *Freis. Zeitung*)! Jedes Kind kann sich ausrechnen, was dann nach den Wahlen sein wird: ein Landtag, der die Forderung des gleichen Wahlrechts mit einem Hohngelächter beantwortet. Es bedarf eigentlich gar keiner Informationen, um zu bemerken, daß es für eine solche „Reaktion“ in unserer „Plumpen deutschen Sprache“ nicht anders „Wort gibt als „Verwirren“. Wer übrigens die *Frankf. Zeitung* die in die Öffentlichkeit gelangten Mitteilungen über die Pommerscher Blockhintergründe der freisinnigen Wahlrechtspolitik als „pure Erfindung“ bezeichnet, so behauptet sie das Gegenteil von dem, was sie weiß.

welche die persönliche Freiheit des Arbeiters schwer bedrohen, ja oft gänzlich aufheben. Die Selbsthilfe durch Gewerkschaften und Genossenschaften genügt allein diesen Mängeln gegenüber nicht, um das hohe Gut der persönlichen Freiheit zu wahren, sondern es muß die Aufgabe der Staatsgewalt sein, sich des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen anzunehmen und kräftige Sozialreform zu betreiben.

Dieser Idee stehen liberale Kreise aber noch vielfach gleichgültig, wenn nicht ganz feindselig gegenüber, wie auch die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiterschaft oft überheißelt die nötige Feindschaft vernichten läßt. Eine Bewegung wird jedoch nicht eher eintreten, bevor nicht die liberaldemokratisch denkende Arbeiterschaft ihre Schmäler aufhört, sich künstlich heftiger politisch betätigt, den politischen Organisationen beiträgt und ihren Wünschen und Ansichten zur Anerkennung verhilft.

Dazu bemerkt die *Verl. Volkszeitung*: „Nach unseren Informationen handelt es sich bei dem Versuch, die nicht — sozialdemokratischen und nicht reaktionären Arbeiter zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, um das Verdrängen, die Arbeiterforderungen mit größerem Nachdruck zu vertreten, als es bisher die liberalen Fraktionen in den Parlamenten getan haben. In Arbeiterkreisen fühlt man sich namentlich durch das programmverleumdernde Verhalten der gegenwärtigen Blockspindel der freisinnigen Volkspartei in Sachen der preussischen Wahlrechtsfrage und der konfessionsliberalen Reaktion im höchsten Grade unangenehm berührt und zurückgeworfen. Da die Arbeiter von den kleinen „Staatsmännern“ des konfessionsliberalen Blockspinnens nichts zu erwarten haben, so fühlen sie sich gedrängt, sich zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, um ihren Anforderungen und Forderungen mehr Recht zu verschaffen. Dies sind nach dem, was wir darüber erfahren haben, die Gründe, die zu dem Vorgehen der rheinischen Arbeiter geführt haben, das voraussichtlich an demselben Nachahmung finden wird.“

Wie es scheint, zeigt sich auch in diesem Falle, daß Blut nicht ist als Wasser. Wollen die freisinnigen Arbeiter in unsere Verammlungen kommen um mit uns zu diskutieren, so wird es uns interessant sein. Zunächst aber sollen sie ihren Söhnen auf die Klappe steigen, und das haben sie wohl auch die Absicht zu tun.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. Oktober 1907.

Girch-Dunderfisch gegen den Blockfreisinn.
 Das Treiben des Blockfreisinn wird jetzt sogar den gebildeten Girch-Dunderfisch unerträglich. Aus ihrer rheinischen Mitgliedschaft veröffentlicht die *W. V. Volkszeitung* einen Aufsatz, in dem es heißt: „Gute Heßen die (freisinnigen) Arbeiter meistens jeder lebhaftesten politischen Betätigung und politischen Organisation fern. Sie haben sich vielfach seit Jahren in den Schmolzwinkel zurückgezogen, weil sie bei fährenden liberalen Politikern nicht das nötige Maß von Entgegenkommen, das Verständnis für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung fanden.“

Der Kern des liberaldemokratischen Gedankens, daß die persönliche Freiheit das höchste Gut des Menschen sei, wird auch von diesen Arbeitern anerkannt. Die großkapitalistische Entwicklung hat jedoch allmählich Formen angenommen,

Rückläufige vom Hofpavillon.
 Nach Berichten bürgerlicher Blätter soll Wilhelm II. eine scharfe Kabinetsorder an die Offiziere der Armee erlassen haben, in der die Kaderliste, besonders die Verknüpfung von Mannschaften zu pädagogischen Zwecken verboten wird. Nach der *Tag. Rundschau* ist die Kaderliste verfallen, eine solche Order aber „nach Klärung der ganzen Angelegenheit“ zu erwarten. Gegen Schuldige soll auf Grund der Vorwürfen für Ehrengerichte und des Geschehes vorgegangen, andererseits sollen die Verleumder (1) zur Rechenschaft gezogen werden. Hat die *Tag. Rundschau* recht, so werden wahrheitsgemäß wieder ein paar sozialdemokratische Redakteure eingesperrt werden; das gegen ist von einem Verfahren gegen die prinzipiellen, fürsorglichen und gräflichen Wächter der Adressliste noch nichts bekannt.

Der Octopus.

Ein Gedicht aus Kalifornien. Von Frank Morris.

„Guten Sie, Gouverneur,“ fragte Omeran, als der Zug von Bonnenle abfuhr und die beiden Männer es sich für die lange Reise bequem gemacht hatten, „was ist in der letzten Zeit eigentlich mit Bud Amnitter los? Er muß hinter irgendwas her sein.“

„Daß ich nicht wüßte,“ antwortete Moanus. „Herr Amnitter ist seit einiger Zeit von Hause abwesend. Ich habe keine Vernehmung darüber, was ihn so lange in Franzisko zurückhält.“

„Das ist ja so,“ sagte Omeran mit schlaum Augenwinkeln. „Man kann dreimal raten. Wer's errät, kriegt ne Zigarre.“

„Oh rate, 's ist in 'n Mädel und buchhabert sich 's — I — m — a — r — e — e. Reutlich ist sie von Luilen Gab' nach San Franztisko ausgereist. Bud aus. Kriegt sie die Zigarre?“

„Sie ist mir aufgeschlän,“ bemerkte Moanus. „Eine fast — ich, ichseien Berien. Sie würde eine gute Frau abgeben.“

„Oho, Frau! Bud Amnitter betrautet! Na, so was! Sinter den Mädel ist der alte Bud her. Das ist so komisch wie 'n Willing. Ich muß ihn doch damit aufbehalten!“

Als jedoch Omeran und Moanus den Gehäusen in der Halle des Mädel Sozels auf der Montgomery Straße trafen, da war nichts aus Amnitter herauszubringen. Er war in allerhöchster Stunde. Dem Gouverneur, der ihm von Gehäusen sprach, erklärte er, die ganze Beschäftigung könnte feindselhaft um ein Gefühl sein, und als Omeran mit schlaum Reden auf ein zumeist feminines Mädel anspielte, schauzte ihn Amnitter so grimmig an, daß selbst der alte Omeran gar kein wurde.

„Na,“ sagte er beschuldigend, „ich wundert mich nur, was Sie so lange in San Franztisko zu suchen haben.“

„Rakeneise zu Käthchen,“ entgegnete Amnitter mit orakelhafter Unbestimmtheit.

„Sie verzeihen,“ fragte Omeran, „wenn Sie in San Franztisko. Gerecht nach seiner Ankunft hätte er ein Hotel auf der

Muschelstraße hinter der ersten Nationalbank aufgeschaut, das, wie er wußte, von einem Verwandten der Treas geführt wurde. Seine Vermutung, daß Hilma und ihre Eltern hier zu finden sein würden, bestätigte sich. Ihre Namen waren im Fremdenbuch eingetragen. Amnitter marschierte ohne weitere Umstände nach den Zimmern der Familie, um dort, wie er sich selbst darüber klar war, vor dem alten Tete zu Kreuze zu kriechen. Hilma und ihre Mutter waren ausgegangen. Frau Tete kam später allein zurück. Hilma wollte sich zum Abend bei einer Cousine bleiben, die ein kleines Haus weit draußen auf der Stanton-Straße, dem Park gegenüber, besaß.

Zwischen Amnitter und Hilmas Eltern war eine Veröhnung aufande gekommen; er hatte sie überzogen, daß er es ernst meinte und Hilma zur Frau haben wollte. Hilma jedoch wollte ihn nicht haben. Kaum hatte sie gehört, daß er nach San Franztisko gefolgt war, als sie sich auch schon auf bestimmte Weigerte, nach dem Hotel zurückzukehren, und sich mit ihrer Cousine verständigte, auf unbefristete Zeit bei ihr zu bleiben.

Hilma war währenddem so elend und unglücklich wie nur möglich. Sie brachte es aber nicht über sich, auszusehen, und weinte sich allmählich in den Schlaf. Sie verabschiedete die Stadt und hatte entsehligen. Seiner nach der Nacht, Kammerdiener hatte Hilma an die in der Mädelkell angeordneten Stunden. Wie froh war sie doch bei ihrer Arbeit gewesen, wenn sie buttere oder Käse machte, den Rahm von den großen Milchschöpfeln abschöpfte, die kupfernen Kannen und Kessel putzte und ihre Arme bis zum Elbogen in die weiche geronnene Milch tauchte; das war ein munteres Kommen und Gehen in dem-fischen, laubenden, sonnenbeschuligten Raum, in dem sie hin- und überglücklich, nur weil die Sonne so herrlich schien, mit unermüdlicher Arbeitslust schaffte. Sie dachte an ihre langen Spaziergänge nach der Mission am späten Nachmittage, ihr Kneiselnieder nach der langen Treckstiege, an das Strahlen der Sonne, den fernem Pfiff der vorbereitenden Hige und das über den Fernen verhallende Sänen der Abend- runde. All unendlich Schicksal erinnerte sie sich bei ihr so lieben Einsamkeit der Felder, die weiten Flächen, die so licht und hell von der Horizont zu Horizont reichten — der Mittagshige dachte sie und der woltenlosen Pracht des Sonnenauf- und untergangs. Damals hatte sie sich so glücklich gefühlt. Diese

unfertige, häßliche Stadt mit ihren zusammengedrängten Häusern aus Holz und Eisenblech, ihren billigen Nebeln und schwarz wehenden Wafftanzen machte sie unruhig und trübsinnig.

Eines schönen Tages endlich, etwa eine Woche nach Amnitters Ankunft, ließ sie sich zu einem Spaziergange in den Park bereiten. Sie ging allein und trug zum ersten Male den kleinen schwarzen Strohhut mit der weisenden Spitze, den ihr die Mutter gekauft hatte, eine rosa Bluse, ihren Gürtel von nachgemachtem Allgatorleder, ihren neuen Rock von braunem Tuch und die ausgedienten Schuhe mit den kleinen Stahl-schallern.

Sie kam zu einem Gartenhäuschen, das nach japanischer Art um einen winzigen Teich herumgebaut war, und ließ sich dort auf einer Bank nieder. Die Hände im Schoß gefaltet, sah sie den Goldfischen zu und wüßte nicht was.

Wichtig fegte sich Amnitter, ohne ein Wort zu sagen, neben sie. Hilma erschrak so, daß sie sich nicht rühren konnte. Mit Augen, die in Tränen schwappten, blinzte sie ihn an.

„O, sagte sie endlich, so — ich wüßte nicht —“

„O,“ rief Amnitter, „da bist Du ja endlich! Ich hab' vor dem verdammtsten Däule auf der Bauer gelebt, bis ich dachte, der Polkittig würde mich wegjagen. Mein Gott! unterbroch er sich plötzlich, Du bist ja ganz blaß. Hilma — Du — Du bist doch wohl?“

„Ja — ich bin ganz wohl,“ stammelte sie.

„Mein, Du bist's nicht,“ widerproch er. „Ich weiß es besser. Du kommst mit mir zurück nach Luilen Gab. Die Stadt bekommt Dir nicht. Was ist denn eigentlich los, Hilma? Warum hast Du Dich die ganze Zeit nicht sehen lassen? Weißt Du denn, wie — wie's mit mir geht? Deine Mutter hat Dir's doch gesagt — hat sie nicht? Weißt Du, wie leid mir das tut? Weißt Du, daß ich jetzt einsehe, daß ich damals, dort unter der langen Treckstiege, die größte Dummheit in meinem ganzen Leben gemacht habe? Das ist mir in der Nacht klar geworden, nachdem Du fort warst. Die ganze Nacht hab' ich auf 'nem Stein draußen im Feld gesessen, und ich weiß nicht, was da mit mir vorgegangen ist, aber seitdem bin ich ein anderer Mensch. Ich hab' jetzt alles mit ganz andern Augen. Wahrhaftig, ich habe selbst erst zu leben angefangen. Jetzt weiß ich, was Liebe ist, und anstatt mich dessen zu schämen,

Als Müller eines neudeutschen Hinterpolitikers entspißt sich immer mehr der Herr Philipp G. u. a. Nach dem Wiener Montagblatt hat die Wiener Polizei von besserer Seite schon zur Zeit, da es in Wien als Botschafter lebte, genügt die Wiener Polizei die Deutschen Reiches natürlich nicht, mit großem Aplomb aufzutreten und sich durch seine Einmischung in die innere Politik Österreichs unangenehm bemerkbar zu machen. Die Eulensburger sind ja alle unpolitische Wesen des allgemeinen, gleichen, gemeinen und direkten Wahlrechts.

Die Kreuzzeitung kann dem Grafen Kuno Mollie ihre „Sympathie nicht verlagern“, sie stellt ihm das Zeugnis aus, daß er „aus diesem Prozeß ohne Makel hervorgeht“. Die Kreuzzeitung ist also damit einverstanden, daß man die Ehe unter Aristokraten eine Schmeichelei, Hülftinnen oder Gefährtinnen als „Klozetts und weiter nichts“ bezeichnet. Da es sich um eine hocharistokratische Standesangelegenheit handelt, ist der nicht lachendridigend, begnügt sich nur, diese Kräfte festzustellen. Außerdem ist es bekanntlich die Sozialdemokratie, welche die Ehe und die Familie gerichtet.

Die Germania, das Zentrumblatt, entschließt sich jetzt einzugehen: „Trotz allen Schmutzes, der in diesem Prozeß aufgewirbelt worden ist, ist doch nur ganz oberflächlich in dem stillen Sammel gerührt worden. Nur ein kleines Nadelstich ist von der in weiten Kreisen der „vornehmen“ Gesellschaft und nicht zuletzt der Arme herrschenden Unzufriedenheit getüftelt worden. Man kann jetzt überall lesen, der Prozeß werde wie ein reinigendes Gewitter wirken. Wir glauben an solche „reinigende Gewitter“ längst nicht mehr. Wie viele haben wir schon erlebt, aber hinterher ist alles beim Alten geblieben. Und das wird solange so bleiben, bis das Volk als neuer Herr dieses tiefen Stalls des Angias fäudern wird!“

Ein Kolonialprozeß in Oberösterreich.

Auf Grund von Verichten überwachender Beamten hatte der Staatsanwalt in Gleiwitz eine Anklage wegen Verleitung der südbaltischen Schuttruppe wie des China-Expeditionskorps gegen unsere Vaterländischen Trakats in Kattowitz, Sekretär der polnisch-sozialdemokratischen Parteiorganisation (K. V. S.), Konrath, und Herr Zernburg wie der preussische Kriegsminister hatten die erforderlichen Strafanträge dazu geliefert. Das Landgericht Gleiwitz beauftragte sich dieser Tage mit der Anklage. Zur Verhandlung waren 28 Zeugen, meist Teilnehmer an den Versammlungen, in denen Trakats die beleidigenden Worte gesagt haben sollte, geladen. Die Verleumdungen soll Trakats in zwei Wählerversammlungen in Gleiwitz, wo er zum Reichstag kandidierte, und in einer Wählerversammlung begangen haben.

Trakats hat zu, in den beiden Wählerversammlungen über die längst weltbekannten Kolonialskandale a la Peters, Krenberg, Wehlan, Veit, Kammengrub u. v. gesprochen zu haben, bestritt aber, den Inhalt gesagt zu haben, die überwachenden Polizeibeamten ihrer vorgelegten Verhöre berichtet hatten. In der Wählerversammlung hat er überhaupt kein Wort von kolonialen Dingen gesprochen, der überwachende Beamte nahm aber auf seine Lippen, daß Z. gesagt habe: „Man hat das Militär nicht nach Afrika geschickt, um die Schwärzen aufzuführen (1), sondern um sie zu bestrafen und zu ermorden.“ In den anderen Versammlungen soll Z. nach den Aussagen der überwachenden Beamten u. a. gesagt haben: „Die Schwärzen haben in ihrer Heimat glückselig gelebt; als aber die Kulturmenschen, die deutschen Offiziere, kamen, wurden sie mit Ketten an den Hals gebunden.“ Vor dem Chinatag wurde der Reichstag nicht einberufen, das Militär wurde hinausgeschickt und die Wöberei ging los.“ Die deutschen und russischen Soldaten haben in China Jungfrauen und Hinglinge vergewaltigt.“ Bei der Vernehmung des polnischen Zeugen bestritt dieser sich seines Redeworts, in welches er während der Rede Z. sofort die marxistischen Wendungen eintrug, er habe will. Wie die Beamten des Staatsanwaltes, enthält der von Beamten erstattete Bericht die Äußerungen Z. in anderer Reihenfolge und in anderem Zusammenhang, als in dem Notizbuch, was der Beamte damit zu erklären versucht, daß er bei Abfassung des Berichts auch noch aus der Erinnerung hinzugeschrieben habe. Die Beamten behaupten, Z. hätte zumist in oberflächlichen Dialog (wasserpolnisch) gesprochen, während Trakats Beweis dafür antritt, daß er hochpolnisch gesprochen habe. Zwei bürgerliche Teilnehmer an den Wählerversammlungen, nach ihrer eigenen Erklärung von der Verwaltung der Schuldschulden, wie es dort zugeht“ (d. h. natürlich, welche Arbeiter aus dem Werke an der Versammlung teilnehmen), bestätigten die Aussagen der polnischen Zeugen, obwohl sie sich an die einzelnen Äußerungen des Redners nicht mehr erinnern können. Einige Entlastungszeugen bestritten, daß Z. in der allgemeinen Versammlung sprach, auch daß er höflich und geschickt geredet habe.

Bezüglich der die Fremdenheit unserer Richter in den Dingen des praktischen und politischen Lebens war, daß der Vorsitzende seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß die Zeugen keine Frage, ob sie Sozialdemokraten seien, offenbar ungen beantworteten. Als der Verteidiger das damit erklärte, daß die Zeugen für ihre Arbeit fürchteten, wenn sie diese Frage bejahten, verwickelte der Vorsitzende, er habe die Leute nicht schädigen wollen und werde die Frage an die nachfolgenden Zeugen nicht mehr stellen.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange für erwiesen und beantragte neun Monate Gefängnis. Das Gericht kam jedoch zur löstlichen Freisprechung Trakats: Einmal sei die strafbare Verleumdung seiner Kritik doch nicht ganz erwiesen, dann aber fehle in mehreren Fällen der gültige Strafantrag, denn nicht vom Kolonialsekretär und vom preussischen Kriegsminister, sondern vom Reichsminister und

in ich Holz dar. Und wenn ich Dich auch nie wieder sehen will, so würde ich doch froh sein, dich bald erlebt zu haben. Denn in der Nacht bin ich aufgewacht. Durch und durch selbstsüchtig bin ich geworden bis zu dem Augenblick, in dem es mich klar wurde, daß ich Dich wahrhaft liebte, und ob Du mich heiraten willst oder nicht, ich hab' mir vorgenommen, ein neues Leben anzufangen. Ich will ein neues Leben anfangen. Ich bin ja — o, ich kann Dir das nicht so verständlich machen, aber nur die Liebe hat mich von Grund aus verändert. Sie hat mir's leicht gemacht, alles das zu tun, was gut ist und ehrenhaft. Ich will das Dir, ich hab' meine helle Freude daran. Weist Du noch, wie ich Dir mal sagte, ich wäre Holz darauf, ein harter Mann zu sein, ein Zerschinderer und daß ich mich jetzt, wenn die Menschen mich hätten und fürchteten? Nun, seitdem ich Dich liebe, ichäme ich mich, so was gesagt zu haben. Ich will nicht mehr hart sein, und niemand soll mich hassen, wenn ich's irgendwie helfen kann. Ich bin glücklich und will, daß es andere Leute auch sind. Ich liebe Dich“ tief er blickte aus, und wenn Du mir vergeben und Dich zu so ner Welt herablassen willst, wie ich bin, Hilma, so will ich mein Leben tun — mit ner Frau wie Du, der besten Mann wie Du. Verstehst Du mich, Hilma? Dein Mann will ich sein.“ (Fortsetzung folgt.)

vom Ministerstaatssekretär hätte gestellt werden müssen. Endlich aber konnte dem Angeklagten, soweit nicht die Form seiner Äußerungen beleidigend ist, der Schutz des § 193 St. G. B. zugute, da er als Wahlredner und Reichstagskandidat bei seiner Kritik der Kolonialpolitik in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Das Urteil ist viel feiler, als man es von preussischen, insbesondere von oberösterreichischen Richtern erwarten dürfte. Sehr zu beauern ist aber der Herr Gernberg, der nun um seine bisherige „Genußung“ kommt.

Ministerparade vor den Schürmachern. Eine Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller fand unter dem Vorsitz des Verbandespräsidenten Popelius in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stand die Stellungnahme des Zentralverbandes zu den sozialpolitischen Fragen. An der Versammlung, zu der auch die Minister v. Bethmann-Hollweg, Treitschke, Delbrück und Freilich v. Meibohm mit ihren Unterstaatssekretären, der Präsident des Reichsversicherungsamtes Kaufmann und andere offizielle Persönlichkeiten erschienen waren, nahmen über 300 Herren teil. Nach Schluß der geschlossenen Sitzung vereinigte sich die Teilnehmer mit den Ministern zu einem gemeinschaftlichen Mahl.

Ob Herr Bethmann-Hollweg auch den Unternehmern Fleisch, Gohlfurst, Nichternheit und Zufriedenheit gegeben hat, ist nicht bekannt. Jedemfalls war ein solcher demokratischer Aufzug der Minister vor Herrn Popelius in den letzten Jahren des Grafen Solodowsky unmöglich gewesen. Zeichen der Zeit, Zeichen des Volks.

Die Frankfurter Einigungsversammlung. Nach einer Mitteilung des Berl. Tagebl. wird jetzt bereits fraktionsoffiziell die Möglichkeit ausgegeben, daß auf der Frankfurter Einigungsversammlung die Wahlrechtsfrage berührt wird. Wenn „besprochen“ soviel heißen soll wie „diskutiert“, so wäre das Tatschweigefarell der Wiener, Koplisch, Müller-Sagan usw. gebrochen. Der „Verrall“ freimüthiger Antriebsmittel, über den sich die Freil. Zeitung so sehr entsetzte, hätte damit seinen guten politischen Zweck gehabt. Am Ende finden sich auch die Führer der Freimüthigen Partei zu der Erkenntnis gedrungen, daß die Wahlrechtsfrage nicht zu den Angelegenheiten gehört die man hinterm Busch erledigen kann.

Reiche und arme Steuerzahler. Die Nordd. Allg. Ztg. teilt dieser Tage mit, daß der preussische Finanzminister der Berliner Handelskammer aus ihren Briefen mitgeteilt hat, daß die Arbeitgeber nicht verpflichtet seien, Auskunft über das Einkommen der Angestellten mit mehr als 3000 M. Gehalt zu geben. Die königl. Direktion der Verwaltung der direkten Steuern und die Magistrate sind darauf aufmerksam gemacht worden, eine derartige Aufforderung an die Arbeitgeber nicht zu stellen.

Ueber das Einkommen der Arbeiter und Angestellten mit weniger als 3000 M. haben dagegen die Arbeitgeber Auskunft zu erteilen. Sie werden mit Gelder und Fleiß zur Steuer herangezogen! So hat es die preussische Dreiklassenkammer mit freimüthiger Hilfe beschlossen!

Nahende Krise in der Metallindustrie? Die Stuttgarter Schwäbische Zeitung schreibt: Die Aufträge der großen Betriebe der Metallbranche gehen seit Wochen zurück. Die Folge ist, daß 3. in der großen Fabrik von Wösch in Stuttgart seit Montag seit 8 nur noch 7 Stunden gearbeitet wird. Daneben ist eine beträchtliche Verminderung des Personals eingetreten, da zahlreiche Arbeiter, die den Wägang merkten, bereits anderwärts Beschäftigung gesucht haben. Ebenso ist in der Daimlerischen Motorenfabrik für die Schmelze ein Strike der schmelzenden, die neunmündige Arbeitszeit eingeführt worden. Wegen Mangel an Aufträgen! Ein Neubau, der zur Erweiterung des Betriebes bestimmt war, bleibt einstweilen so gut wie leer stehen. Die Magazine sind überfüllt. Teure Ausfichten!

Die belästigende Schuttruppe. Wegen Verleumdung der südbaltischen Schuttruppe ist vom Landgericht Altona der Genosse Fischer Reide zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei den letzten Reichstagswahlen hatte sich Reide in einer freimüthigen Wählerversammlung in Langenselbe zu Worte gemeldet und u. a. geäußert, er sei auch Soldat gewesen und wisse, wie es gemacht werde. Vom Freimüthigkeit sei keine Rede, wenn es sich darum handelte, Soldaten für die Schuttruppe zu bekommen. Sie würden zusammengesucht und es seien halberwachsene Subjekte darunter. Hierin hat das Gericht eine Verleumdung der Angehörigen der Schuttruppe erkl. Der Reichsminister hat Strafantrag gestellt. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für bes. in d. e. erklärt, weil die Verleumdung der Verleumdung zur militärischen Tätigkeit der Wehrkräfte nicht geeignet festgestellt sei und deshalb der Strafantrag nicht zurückzuführen erscheine. Das Reichsgericht hat aber jene Beziehung doch für erwiesen und v. w. a. r. f. die Revision.

Ein weißer Hase. Der Kaiser hat dem Telegraphisten Heinrich Heese zu Dortmund aus Anlaß seines Auscheidens aus dem Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Der „Ausgezeichnete“ hat die Annahme der Dekoration abgelehnt und ließ das Gut mit der Ordensauszeichnung zurücksenden. Als Grund dieses Entschlusses wird angegeben, daß er auf dem Standpunkte stehe, das Gefühl, seine Dienstpflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, sei der schönste Lohn für eine abgeschlossene Berufstätigkeit und bedürfe keiner sichtbaren Auszeichnung. — Heutzutage ist solche Charakterfestigkeit im Wirsgertum selten anzutreffen.

Ein Sittenprozeß spielt sich jetzt zwei Tagen in aller Stille in Berlin ab. Angeklagt ist der bekannte Redakteur A. Schenck, der über die Berliner Sittenpolizei allerlei Enthüllungen gebragt hatte. Der Prozeß, der am 18. Oktober anfang und vom Polizeipräsidenten abhängig gemacht worden ist, wird von den Berliner Wätern stillschweigend übergangen. Trotz der langen Dauer des Prozeses werden noch vorwährend neue Zeugen geladen und vernommen. Die Verteidigung ist gut bewilligt, den Nachweis zu erbringen, daß die ethischen Verbindungen der Beamten sie hätten niemals von Personen, mit denen sie beruflich in Verbindung traten, Jaglung, Gratifikationen, Gefälligkeiten irgend welcher Art annehmen, nicht auf Wahrheit beruhen. Dieser Beweis ist auch bis zu einem gewissen Grade bereits geführt worden, es ist schon jetzt nachgewiesen, daß Beamte sich freistellen ließen. Die Verteidigung hat den Zeugen und Zeuginnen gegenüber einen schmerzlichen Stand, sie wollen sämtlich mit der Sprache nicht heraus und einige der beschworenen Aussagen sind sogar in hohem Grade bedrückend. Der Gang der Vernehmung erregt in mancher Hinsicht an den Prozeß Sternberg, auch mit dem Prozeß Darden hat der Prozeß Schenck eine gewisse Ähnlichkeit, nämlich insofern, als auch hier mehrere der zur Zeugenschaft berufenen Personen eine fast unüberwindliche Aneignung gegen das Erfordernis vor Gericht bewirkten. Sowie ärztliche Akte, wie in diesem Prozeß, sind im Verfahren gegen den Herausgeber der Zukunft nicht eingereicht worden.

Ausland.

Frankreich. Die nationale Verteidigung vor der Kammer. In der französischen Deputiertenkammer wurden eine Reihe Interpellationen über die nationale Verteidigung verhandelt. Die Deputierten Gauthier und Lozes griffen den Kriegsminister an, der erste auf Grund der bekannten Briefe von Humbert, wonach nichts klar sein soll im Bereiche der Ausrüstung; der letzte kritisierte die zahlreichen Ausschreitungen des Militärs gegen den „inneren Feind“. Der Kriegsminister Picquart umging in seiner Antwort vorzüglichere als die wichtige, im übrigen sei in der französischen Arme alles zum Besten bestellt und er werde sich, daß er Gelegenheit habe, dies zur Verfügbung des Landes mitteilen zu können. Die Sozialisten griffen in die Diskussion nicht ein, sie stellten eine Tagesordnung auf, in welcher es heißt: Die Kammer wünscht eine ausdrückliche Politik, die sich ausschließlich auf die Defense bezieht, und fordert zu diesem Zweck die Umwandlung des bestehenden Gesetzes in ein Volksgesetz. Die Resolution fand keine Annahme, sondern es wurde mit 406 gegen 80 Stimmen das einfache Vertrauensvotum für die Regierung beschlossen.

Ungarn. Eine Menge kleiner Bauern wurde aus Budapest gemeldet: Danach hatte ein sozialistischer Arbeiter des Dorfes Genoma die Bevölkerung aufgezeigt, so daß sie die Einweihung ihrer neuen Kirche durch den Dekanaten eines anderen Dorfes nicht erlauben wollte. Die Bauern griffen den Dekanaten und die ihn begleitenden Genodamen an, diese antworteten mit Feuer und töteten 18 Personen, darunter fünf Frauen und ein achtzehnjähriges Mädchen, 6 Personen ringen mit dem Tode. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Aus dem benachbarten Nöbenberg sind zwei Kompagnien nach dem Dorf geschickt worden.

Zur Revolution in Russland.

Gewitterwolken in Finnland. Die Grundgesetzkommission des finnischen Landtages hat ihren Bericht über die von der Reichsregierung geforderten 20 Millionen Mark als Gehalt für die persönliche Ausrüstung der Militärschicht abgeschlossen und die Vorlegung des Berichts im Landtag steht in kurzer Zeit bevor.

Die Zeitung A. r. a. l. a. beurteilt die Chancen sowohl für als wider die Genehmigung der 20 Millionen und kommt auf die Möglichkeit einer Ablehnung der Forderung durch den Landtag.

„Die sozialdemokratischen Deputierten“, sagt die Zeitung, „werden bedingungslos für die Ablehnung sein. Die altfinnische Landtagsaktion, die anfangs nicht Farbe bekennen wollte, erklärt jetzt offen, daß sie für die Bewilligung stimmen werde, da sie die geforderte Summe für eine Ehrenpflicht des Landtages halte. Die Mehrheit der Deputierten der schwedischen Volkspartei steht ebenfalls für Bewilligung. In der jungfinnischen Landtagsfraktion gehen die Meinungen auseinander: die Mehrheit spricht sich für Bewilligung aus, die Minderheit — für Ablehnung.“ Die Deputierten der Partei der Kleinbauernschaft scheiden sich fast sämtlich in dieser Frage den Sozialdemokraten an. Als Resultat dieser Gruppirung kann für diese oder jene Entscheidung der Frage eine Majorität nur mit einigen Stimmen erlangt werden, so daß der Ausgang der Abstimmung unter Umständen von reiner Zufälligkeit abhängt.

Die Ablehnung der Forderung der Reichsregierung kann für Finnland schwierige Verwicklungen zur Folge haben und gegenwärtig ist schwer das Gerücht von der Verabschiedung des Generalgouverneurs Gerard aufgehoben, an dessen Stelle der finnlandischen wegen seiner „echt russischen“ Manieren wohlbekannte General Reinbot treten soll.

Protest der finnlandischen Sozialdemokratie. In diesen Tagen fand in Helsinki ein stark belebtes Arbeitermeeting statt, das die Agitation für Erweiterung des Wahlrechts bei den Wahlen in die lokale Selbstverwaltung und ein Protest sein sollte gegen die Verleumdungen der Administration, die Verfallungsfreiheit einzuführen.

Der Streik des Gefängnisses. Massenhausdurchsuchungen und Verhaftungen — sind das unermehliche Attribut der zielbewußten Gewalt, — dieses letzten Wortes politischer Weisheit der herrschenden Klasse Russlands. Die Regierung verhaftet ihre politischen Feinde auf der Straße und zu Hause, nimmt Massenverhaftungen vor; in manchen Kreisen bleibt kein Einwohner von Hausdurchsuchung verschont. Sie legt die Revolutionäre ins Gefängnis und auf die Festung, und rächt sich an ihnen durch allerlei Schikanen, durch Entziehung der Speisegeräte und Zusammenkunft, durch Verbot von Büchern und dergleichen. In brutalster Weise behandeln die Zurechtwärtigen diese lebendig Vergrabenen, treten ihre Menschenwürde mit Füßen, und dieses Treiben wird zum System.

Es ist nicht allen gedient, dieses „System“ auszuhalten. Wie die Zeitungen melden, begab sich in der Nacht zum 20. Oktober im Gefängnis zu Jaroslavl der 13jährige politische Gefangene Michail Kudjajew, da er nicht imstande war, das Regime des Gefängnisses zu ertragen, mit Petroleum, günde es an und starb gegen Morgen. Man begab sich, ohne den Wunsch der Eltern, den Leichnam zu sehen, erfüllt zu haben. Wieder ein Opfer der zärtlichen Regierung.

Attentat auf einen Jarsenberger. Montag nachmittag 4 Uhr erschien im Arbeitszimmer des Chefs der Gefangenenverwaltung des Staates, Staatsrates Morimowski, eine unbekante Frau und gab sieben Schüsse auf den Staatsrat ab, die ihn tödlich ver wundeten. Die Attentäterin wurde verhaftet. Der Staatsrat starb um 6 Uhr im Hospital.

Soziales.

Ein Landarbeiter verunglückt. Aus F. r. e. l. a. berichtet das dortige Wochenblatt: In das hiesige Branfennhaus wurde vor einigen Tagen ein Arbeiter russischer Nationalität von der Selbstverwaltung Friedhofers Joosen eingeleitet, der heute seinen Leiden erlegen ist. Als Lebensursache wurde unterzeichnet und hierdurch hervorgerufene Schwäche festgestellt. Der Mann war einer der fleißigsten Arbeiter und sog sich das zum Lebensunterhalt nötige am Wunde ab, um möglichst viel zu sparen. Der Verlorbene ist Familienvater, seine Familie lebt in Russland. Aus Nahrungsvorsorgen war er von Russland hier herübergekommen, um von hier aus der größeren Arbeitsgelegenheit und den besseren Lohnverhältnissen seine Familie besser zu nähren zu können.

Das Waisenkind scheint gar keine Empfindung für den furchtbaren Schmerz zu haben, der darin liegt, daß trotz der besten Lohnverhältnisse dem Landarbeiter auf einen preussischen Mitbürger nur die Wahl bleibt: entweder die Familie haben zu lassen oder sich selbst Entbehrungen aufzuerlegen, die seine Kräfte aufzehren. — Dieser arme russische Landarbeiter hat das letzte geäußert. Er hat mit seiner Hände Arbeit nicht bloß für seine Familie in der fernem Heimat gesorgt, sondern auch

das Einkommen des Gutsbesizers bemerkt. Und erhielt trotzdem nicht satt zu essen! Die denkenden Landarbeiter werden dasjenige die nötigen Schlüsse ziehen können.

Aus den Nachbarkreisen.

Eine „Prüfung von oben“.

Seit fünf bis sechs Jahren bestand in Bismarck eine Spas- und Darlehnskasse (Kassiererei), die sich der besondern Gunst der Ortsbehörden erfreute. Doch o weh, die Freude ist jetzt zu Wasser geworden, der Kassierer ist durchgehends von oben, angeblich nach dem Willen der Kassiererei, nur aus Versehen, die Kassiererei mitgehen lassen. Der Durchgegriffene heißt Herr Bachmann. Er war Privatist und verwaltete für seine Kassiererei die hiesige Mühle. Wie sich das bei solchen Leuten von selbst versteht, war W. ein Sozialistischer Arbeiter erster Ranges. In der „Kassiererei“ spielte er eine große Rolle, war er doch erster Kassierer-Gemeindevorsteher.

Die Zustände in der Kasse, wie auch die Beliebigkeit der Mitglieder und Sparenden spotten jeder Rechenschaft. Ein Beispiel: Im März d. J. bestellten die Mitglieder Güllergüter und wollten diesen aus der Kasse bezahlen. Der Kassierer war auf dem unzufrieden, denn in der Kasse herrschte vollständige Unklarheit. Geld war nicht vorhanden, der Kredit bei der Hauptkasse in Halle auch fast völlig erschöpft, den Kassierer blieb also nichts weiter übrig, als die bestellte Ware selbst zu besorgen. Natürlich erhob sich über diese Verhältnisse ein großer Aufstand im Walde Israel. Eine Generalversammlung fand statt, in welcher der im Vorhande befindliche Kassierer die Mitglieder beschwor, der Welt nicht das Schaulspiel der Auflösung des Vereins zu bieten. Mit 17 gegen 14 Stimmen wurde dann auch das Fortbestehen beschlossen, aber die 14 Gegner mel deten daraufhin ihren Austritt an. Bachmann geleitete die Versammlung, welche das Defizit und — blieb Kassierer!

Doch das Geldmangel Bachmann war nicht weit her. Er verzweifelte sich wieder am fremden Gelde und zwar machte er einen Kredit von 14 000 Mark betragend das Defizit. W. hat seine unklaren Maßnahmen geschickt zu verdecken gesucht, manche Mitglieder haben ihren Schaden erst gemerkt, als W. bereits über alle Berge war. Auch Arbeiter gehörten mit zu den Leidtragenden. Das höchste an der Geschichte aber ist, daß Bachmann gar nicht Mitglied des Vereins gewesen ist! Trotzdem aber war er im Vorhande. Die vor zwei Jahren verordnete Mutter des W. wurde dagegen immer noch als Mitglied geführt! Wo hat hier die Kontrolle gesteckt?

Jetzt laufen die betrogenen Mitglieder dem Kassierer das Haus ein. Weider kann der Herr ihnen das Verlorene nicht wiedergeben, aber Trost kann er ihnen wenigstens spenden. Sie sollen den Schlag als Prüfung von oben ruhig hinnehmen, denn „von der Herr lebt hat, den züchtigt er“. Den Betrüger aber werde die gerechte Strafe des Himmels schon ereilen! Nach unserer unmaßgeblichen Meinung wäre es bedeutend richtiger, wenn man nicht erst auf die gerechte Strafe des Himmels hoffe. Daraus wird sich W. wohl sehr wenig machen. Auch konnte die Prüfung von oben sehr zu vermindern werden, wenn man hier unten geeignete Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätte und würde weniger vertrauensvoll gewesen wäre. Schöne Worte bringen die 14 000 Mark nicht wieder!

Merseburg, 28. Oktober. (E. B.) Nicht alle Bürgerpflichten halten. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Arbeiter Streikbrud auf einem Wege in den städtischen Anlagen verunglückte. Der Weg war ungenügend beleuchtet. Sie führte in die Gasse und verlief sich den rechten Fuß überhöht. Et war einige Tage arbeitsunfähig und hatte auch sonst noch Unfällen zu verzeichnen. Er stellte Schadenersatzantrag an die Stadt und erhielt folgende Antwort. Auf Ihre zu Protokoll hierseits am 30. September abgegebene Erklärung erwidern wir Ihnen, daß wir uns nicht für verpflichtet halten, Ihnen irgendwelchen Schadenersatz zu leisten.

Kurz und bündig, wie unser Magistrat ja immer ist. Es wird sich ja nun auf dem Klagenwege erweisen, ob die Stadt haftbar ist. Ist der Weg ein öffentlicher und hat ein wohlwollender Magistrat nicht für die ordnungsgemäße Instandhaltung des selben gesorgt, dann wird man sich wohl doch noch mal „berpflichtet halten“ müssen.

Wähler hat der Magistrat noch nichts getan, die Sicherheit des Weges zu erhöhen. Das Geländer fehlt immer noch, Beleuchtung ist nur am Tage vorhanden. Es scheint für Maßnahmen, die die Sicherheit der Einwohner betreffen, kein Geld im Stadtkästel zu sein.

Schönebeck, 28. Oktober. (E. B.) Wegen Kontraktbruch waren die russischen Arbeiter drei Gebrüder Roskoff und Frage vom hiesigen Schöffengericht zu je 3 Mk. Geldstrafe, je 1 Tag Haft verurteilt worden, wogegen sie beim Landgericht Halle Berufung eingelegt hatten. Die unvorsichtigen Landarbeiter hatten sich auf dem beschriebenen Mittelweg zwischen dem Inspektor Höbemann gegenüber verpflichtet, den Morgen Safer für 1.50 Mk. zu mähen. Obwohl im Monat August vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiteten, haben sie ein, daß sie nicht einmal einen fargen Bodenlohn verdienten. Der Inspektor erhöhte den Lohn pro Morgen bis auf 1.50 Mk., aber trotzdem kamen die Arbeiter nicht zu ihrem Geld. Sie legten deshalb eines Samstags die Arbeit nieder und verlangten pro Morgen drei Mark. Hierin erklärte das Gericht den Kontraktbruch. Als der Inspektor sich dann bequeme, pro Morgen 2.50 Mk. zu zahlen, nahmen die Angeklagten am Montag die Arbeit wieder auf. Da sie sich vorher schriftlich für 1.50 Mk. verpflichtet hatten, wurde der keine Streit als Kontraktbruch angesehen. Ihre Berufungen wurden verworfen. Man sieht, es geht auch ohne Kontraktbruchgelei.

Zeitz, 28. Oktober. (E. B.) Stadtverordnetenwahlen. Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzungen, die

heute, Dienstag, und morgen Mittwoch, von 4 Uhr nachmittags bis fünfzehn Uhr, wird die Wahl der Wähler für die Stadtverordneten-Wahlen. Jedemfalls erfolgt hierauf die Bekanntgabe des Wahltermins durch den Magistrat. Anführer wollen wir noch, daß diesmal alle 3. Abteilung ebenfalls 4 Stadtverordnete zu wählen hat. Die erste Wahlklasse hat 14 Wähler, die zweite hat 288, und die dritte hat 4341 Wähler. Dieser ist sich die Verteilung dieses Wahlsystems kaum begründen. Ein Wähler der ersten Klasse hat also 20 mal so viel Recht wie ein Wähler der zweiten Klasse und 110 mal so viel, wie ein solcher der dritten Klasse. Viel leicht beherzigen die Wähler doch diesmal.

Jangenberg, 28. Oktober. (E. B.) Leichenausgrabung. Vor circa drei Wochen nach hier der Arbeiter Görlig und zwar wie allgemein angenommen wird am den Folgen einer Quetschung. Da aber die Anamnese das Vorliegen eines Unfalls befreit, hat sie jetzt die Leiche ausgraben lassen. Und es ist kaum glaublich, die Leiche, welche tief drei Wochen in der Erde lag, also stark im Verwesungsstadium begriffen ist, wurde zur Bestattung in das Armenhaus gebracht und zwar in eine Stube, neben der eine Familie wohnt! Es das denn in Jangenberg keinen anderen Raum? Oder ist man der Ansicht, daß „Armenhäuser“ alles über sich ergehen lassen müssen? Jedemfalls ist es alles andere als gesundheitsfördernd, eine Leiche in Räumen zu sezieren, neben denen Menschen wohnen! — „Armen, flege“ auf dem Lande!

Zeuthen, 28. Oktober. (E. B.) Die Stadtverordneten-Wahlen finden laut Bekanntmachung des Magistrats am 21. November statt. Die dritte Abteilung wählt in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags. In dieser Abteilung scheidet aus Schupmachermeister Köppler und Genosse Franz, welcher verzogen ist. Es sind zwei Hausbesitzer zu wählen. Der Sozialdemokratische Verein hat als Kandidaten der dritten Klasse die Genossen August Friede und Traugott Tränklel aufgestellt. Es gibt nun für unsere Kandidaten tüchtig zu agitieren! Kein Arbeiter darf der Wahl fern bleiben! Der Sieg muß unser werden.

Die Bürgerlichen haben ihre Kandidaten noch nicht nominiert. Jedoch arbeiten sie schon fröhlich im geheimen. Ihnen steht wie bei der Reichstagswahl, wieder der Augenverwand auf Seite. Für die Arbeiter aber gilt es, die Ehre vom 25. Januar auszuweichen und zu zeigen, daß wir noch nicht „niedergeriten“ sind! Deshalb alle Mann an Werk!

Zeuthen, 28. Oktober. (E. B.) Eine Forderung der Berg- und Fabrikarbeiter ist jetzt erfüllt worden: die Einführung der Freitagslohnabnahme. Jedemfalls werden die Frauen mit dieser Veränderung am zufriedensten sein, denn sie können nun den Sonnabend zu Einsparungen benutzen und haben dadurch den Sonntag frei.

Zeuthen, 27. Oktober. Auf Grube Neugraben wurde der Arbeiter Blau durch ein Ständerexplosion schwer verletzt. Er wurde in die Salische Klinik gebracht.

Bismarck, 28. Oktober. (E. B.) Lohn Differenzen. In der Anhalt'sch-Bismarck'schen Sprengstoff-Fabrik Reinsdorf sind bei der Schachtarbeiten, die von der Firma Seifert-Dresden durch den Schachtmeister Karafel gestellt wurden, Lohn Differenzen ausgedröhen. Der Schachtmeister hatte sich vier Vorarbeiter (Antreiber) mitgebracht. Die Leute erhielten 47 Pf. Stundenlohn, während die hiesigen Arbeiter mit 38 Pf. vorlieb nehmen mußten. Nun wollte die die Akkordarbeit einführen. Es kam jedoch zu keiner Einigung und 8. entließ den Vorarbeiter. Daraufhin legten sämtliche 15 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Soldatart ist hochgradig!

Wab Schmieberg, 27. Oktober. (E. B.) Die kommenden Stadtverordnetenwahlen bilden jetzt den Gegenstand der lebhaftesten Diskussion unter den Bürgerlichen. Die Herren befürchten, daß sich diesmal auch die Arbeiter an den Wahlen beteiligen werden. Und sie hätten allen Anlaß zur Furcht, wenn die wahlberechtigten Arbeiter nicht gar zu schwach und gleichgültig sein würden. Da gilt es nun, die Schwächen zu wachen. Es müßte den Arbeitern ein Leichtes sein, die dritte Klasse mit ihren Vertretern zu besetzen, denn unter den circa 250 Wahlberechtigten befinden sich im Höchstfalle nur 100 Bürgerliche. Aber die Arbeiter hocken lieber zu Hause hinter dem Ofen und warten, daß ihnen die gebrauchten Lauben in den Mund fliegen sollen. Allerhöchstens verleben sie sich dazu, Mitglied eines der zahlreichen Klubbvereine zu werden. Für Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage sind sie schwer oder gar nicht zu haben. Solange die hiesigen Arbeiter in dieser Weise fortfahren, werden sie nie etwas erreichen. Es wird Zeit, daß endlich mit der Gleichgültigkeit aufgeräumt wird. Wägen die Arbeiter bedenken, daß sie Siege erringen können, wenn sie nur wollen!

Hühnsfeld, 27. Oktober. Einen schnellen Tod fand der hiesige Alterer Baubüchse. Er stürzte bei Amtsrarbeiten in Kavernen von einer Steileiter und blieb hienoblos liegen. Nach Hause gebracht, starb er kurz darauf. Er hatte einen Schädelbruch erlitten.

Hühnsfeld, 28. Oktober. (E. B.) Ein sehr öffentlichkeitsfähiger Herr scheint unser Gemeindevorsteher W. Opppe zu sein. Nur passiert es auch ihm, daß er manchmal den falschen erwidert. Vor kurzem hat der Steuererheber Kunde von irgend jemandem ein Volksblatt erhalten. Der Gemeindevorsteher sah das Blatt in den Händen des Mannes und sein ganz patriotisches Herz empörte sich. Er mußte den verachteten Täter fassen, der es magte, einem Steuererheber das gefährliche rote Umzugsblatt in die Hand zu drücken. Unter Schulae ist nun zwar kein Weltbetriebl, aber kombinieren kann er doch, und zwar ganz ausgezeichnet. Sein Verdacht richtete sich sofort gegen einen Mann, der stets und ständig mit einer roten Mütze im Orte herumläuft. Dieser und kein anderer mußte der Täter sein. Unter Gemeindevorsteher machte sich also ebenfalls auf die Stühle und erstattete Anzeige gegen den — Postboten Wegel! Er vermutete nämlich, daß der Postbote das Volks-

blatt auf dem Dienstwege bedrückt habe. „So, so bin ich tug und weise und mich bringt man nicht“, läßt Vorlieb seinen Bürgermeister von Sacham fragen. „Gute gibt es derartige Gemeindevorsteher natürlich nicht mehr. Und erst recht nicht in Hühnsfeld!“ — Gegen den Postboten aber wird man hoffentlich kein hochpolizeiliches Verfahren einleiten, denn der Mann ist an dem ganzen Vorfall ja unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Sein ganzes Vergehen bestand darin, daß er sich bei der Entsendung des furchtbaren Verordnungs zufällig in der Nähe des Taximeters befand.

Das Volksblatt bereitet überhaupt manchem Hühnsfelder viel Kopfzerbrechen. Der eine jagt seinen ganzen „Geist“ zusammen, um das ihm verhasste Blatt zu vernichten, ein anderer klettert, hier oder jenes ja nicht ins Volksblatt zu bringen und ein dritter klettert Hausgegenstände sogar seinen Kindern, wenn sie das Volksblatt lesen. Es geht eben nichts über Hühnsfeld.

Seiten, 28. Oktober. (E. B.) In dem kürzlich gemeldeten Unfall wird mitgeteilt, daß die erste Darstellung nicht in allen Teilen richtig ist. Der Arbeiter Hart ist nicht auf der Warte, sondern circa 40 Meter davon entfernt herumgelaufen. Vor der Warte ist die Bahn sehr abschüssig. Er bremste zwar seinen Wagen, doch entgleitete derselbe dennoch und rief dabei drei Höler um. Hierbei erlitt G. seine Verletzungen.

Seitere Stadtverordnetenwahlen

scheinen in Eisenberg bevorzuziehen. Im dortigen Nachrichtenblatt erschien folgende:

Vorläufige Anzeige.

Vor den Stadtverordnetenwahlen wird noch zu einer öffentlichen Bürgerversammlung eingeladen werden, in welcher wichtige und interessante Verhältnisse unserer Stadt zum Vortrag und zur Besprechung gelangen werden, z. B.: Kameralia, Wasserregulierung, Hintertreppen und Kullissen auf dem Rathaus.

Die Stadtverordnetenfabriken: Bürgerverein, Hausbesitzerverein und herzoglich Sachsen-Altenburgischer privilegiert „entfachteter“ Liberalismus. Die Wählheit über den seitigen Stadtverordnetenwahlen, seine edle segensreiche Tätigkeit und seine Schritt-macher.

Politische, ortspolitische und gesellschaftliche Brunnen-bergung usw.

Die jetzigen Stadtverordneten fassen sich auf großstädtisch beliebt und wollen gegen den Einsender des Inserats gerichtlich vorgehen.

Jena, 27. Oktober. Geheimnisvoll geht es seit Monaten in dem Hause einer Witwe in der Gartenstraße in Bismarck zu. Da „jemand“ eine Person, was sie nur irgend erlangen kann: Garbrosche, Schmuckstücke, intime Briefschaften und selbst Lebensmittel werden nicht verschmäht. Das Werkstück ist nun aber bei der Sache, daß die gestohlenen Gegenstände — abgehoben was für den Wagen bestimmt ist — nach geräumter Zeit von unidentischer Hand wieder im Hause niedergelegt werden! Selbst funktionslose starke Schlüssel an den Türen haben den geheimnisvollen Geist noch nicht bannen können. Die Polizei hofft, daß er doch noch einmal ins Garn geht.

Erfurt, 28. Oktober. Die geschlagene Wäckerin in nung. Der etwa fünf Wochen alte Sohn der hiesigen Wäckerin, den Konsumanten den Brauch höher zu hängen. Der Preis für Weißbrot sollte von 14 auf 15 Pf. pro Pfund erhöht werden. Jetzt teilt die Zeitung mit, daß der Preis für Weißbrot auf 14, für schwarzes Roggenbrot auf 13 Pfennig festgesetzt ist. Die Zeitung ist durch die scharfe Konkurrenz einer großen Neugründung (Konsumverein?) geschlagen worden.

Magdeburg, 28. Oktober. Ein blutiges Liebesdrama hat sich hier am Sonntag morgens abgelaufen. Der aus Karlsruhe kommende Fritz Neubaus schoß in der Werkstatt auf seine Braut, die aus Hamburg stammen soll. Beide sind schwer verletzt, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

Versammlungsberichte.

Buchbruder. Die Oktoberversammlung am 19. Oktober wurde zum größten Teile ausgefüllt von einem Vortrage des Baharzes Barde über Erhaltung und Erhaltung der Räume. In interessanter und fehrlicher Weise behandelte der Vortrag die Anatomie der Räume, um dann die Erhaltungsvorkehrungen durchzugehen und Ratsschlüsse zur Stellung erkrankter Räume wie auch Vorbeugungsregeln gegen das Erkranken selbst zu geben. — In der Versammlung wurden meist interner Angelegenheiten erörtert; zu erwähnen wäre die Verbesserung, sich an den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen, dann der Hinweis auf verschiedene Konzertveranstaltungen im Volksklub. Weiter eine Tarifkommission in Merseburg wurde Bericht gegeben; dieselbe wird leider, wie schon in vorhergehenden Jahren, ohne Erfolg sein, da die Nichtorganisierten, die dort in der Mehrzahl sind, nicht zu bewegen sind, für den Tarif und damit für eine Verbesserung ihrer Lage aufzutreten. Es überließen das den Organisierten, nehmen, aber auch die Früchte einer solchen Bewegung für sich in Anspruch. — Die Versammlung war auf befehl. (Cinaca. am 26. 10.) W. G.

Quittung.

Zum Fonds für Partei-Unternehmen vom Vergnügen des Verbandes der Miner 3. — Markt G. Gria. Zeis. Für die Zigararbeiter in Gießen: Transportarbeiter-Verband 20. — Ufte 1.900, 4.380, 14.485, 15.805 Mark. Otto Schmeider, Kartellaffäre. Zeis. Zur Gründung eines eigenen Parteifaltens: Dänker-Kolonie 90 Bfg. A. Leopoldt. Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Haben Sie Bedarf in warmer Winterkleidung, so decken Sie denselben im Kaufhaus A. G. Schan, Leipzigerstrasse 87.

M. BAR'S 88 Pfg. WOCHE

Heute neue Auslagen. Rabattmarken auf alle Waren. Beachten Sie die Schaufenster.

Gelenk-Puppen

Grossartige Ausstellung
von 165 prachtvollen Gelenk-Puppen u. Püppchen
im Preise von 50 Pfg. bis 27 Mk. in den Schau-
fenstern des Seiten-Einganges.
— Besichtigung höfl. erbeten. —

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Montag d. 4. Nov. abends punkt 8 Uhr i. „Volkspark“
Vorstandssitzung; am 11. abends 8 Uhr im H. Saal
Mitglieder-Versammlung. Beginn des Ge-
sundheits-Kurses Mitte Nov. Jugend-Abtei-
lung: Besichtigung d. Zoolog. Instituts am 10. Nov.
12 1/2 Uhr vorm. Treffpunkt. Dreitägige „St. Klaus-
strassen“-Ferien-Fest. Vortrag „Kammerdorf“
am 18. für Halle am 27. Nov. für Lettin am
1. Dezember. Theater-Abend am 24. Nov. im gr. Saale
des „Volkspark“ (vorbehaltlich der Genehmigung).

Volkspark.

Heute Mittwoch den 30. Oktober:
Pökelknochen
mit Sauerkohl und Meerrettich.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Verwaltung.

Puppen-Köpfe

Prachtvolle Ausstellung
von 220 reizenden Puppen-Köpfen, von
25 Pfg. bis 10 Mk., in den Schaufenstern des
Seiten-Einganges.
— Besichtigung höfl. erbeten. —

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gewerkschafts-Kartell Halle a. S.

Freitag den 1. Nov. 1907 abends 8 1/2 Uhr
Sitzung
im „Volkspark“ (Kleiner Saal 2. Etage).

Tagesordnung:
1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Einrichtung wissenschaftlicher Vortragstürfe
durch den Bildungs-Ausschuss.
3. Die Regelung des Vergütungswesens.
4. Verschiedenes.

Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen der Delegierten
sicht entgegen. Der Vorstand.

Pelzwaren - Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe billig nur
selbstgefert. Pelzjacken, Muffen,
Kragen, Mützen, Felle.
Meine Rob- & Fellhandlung bleibt bestehen und kaufe alle
Sorten fortwährend zu hohen Preisen.
Chr. Wahren, Strickweber, Klosterstr. 10, I.

Teubner. Konsum-Verein. Teubner.

E. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt:
am Dienstag, den 29. Oktober, von Nr. 1-1500.
Mittwoch, den 30. Oktober, von Nr. 1501-3000.
Donnerstag, den 31. Oktober, von Nr. 3001-Ende.
Freitag, den 1. November, vormittags, in Stössen.
Freitag, den 1. November, nachmittags, in Deuben.
Leuchtern, den 27. Oktober 1907. Der Vorstand.

Schmalz gar. rein	1 Pfd. = 54 Pfg.
ff. Weizenmehl	1 Pfd. = 17 Pfg.
gemahl. Zucker	1 Pfd. = 19 Pfg.
gemahl. Raffinade	1 Pfd. = 20 Pfg.
Brodzucker	1 Pfd. = 21 Pfg.
dito. zerschlag.	1 Pfd. = 23 Pfg.
ff. Kunsthonig	1 Pfd. = 25 Pfg.

Louis Eisfeld, Marktplatz 22,
Steinweg 24.



Vorsicht!

beim Einkauf von
PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich
klingenden Namen unterstehen. Man achte deshalb genau
auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma.

H. Schilck & Co., Mannheim
Eileneige Produzenten von „Palmin“.



Konsumverein Streckau.
Konsumverein Theissen.
Konsumverein Weissenfels.
Konsumverein Zeitz.

An unsere Mitglieder!
Wir haben den von der Firma **Enrilo Frank**
Söhne in Ludwigsburg neu in den Handel gebrachten
Kaffee-Ersatz
„Enrilo“
zum Verkauf aufgenommen.
Mit diesem Fabrikat wird denjenigen Mitgliedern,
welche gezwungen oder freiwillig dem Genuss
des Bohnenkaffees entsagen, ein wohlgeschmeckendes,
belümmliches, billiges Ersatz-Getränk geboten.
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)
Grosse Patete (1 Pfd.) zu 50 Pfg.,
Kleine Patete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Pateten.
Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener
Teelöffel voll auf eine Tasse.
Eine Gratisprobe erhalten unsere Mitglieder
auf Wunsch in unseren Vereinstäden.

Posten
**Wachstuch-
Reste**
enorm billig.
Hugo Nehab
Nachf.,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
66 obere Leipzigerstrasse 66.

**Kochzeits- u.
Patengeschenke**
in grösster Auswahl
empfiehlt
Goldschmid Klitz,
Gr. Ulrichstr. 41.
5/10 Rabatt.



Nur Karl Koch's
Nährzwieback
Kommt seiner Zusammensetzung
u. Wirkung nach der Muttermilch
gleich, wirkt ernährend u. gedeih-
lich, macht alle Verdauungs-
störungen unmöglich; man gebe
daher den Kindern, wenn sie ge-
deltet sollen,
nur
Karl Koch's Nährzwieback
Gr. 1.
zu haben in 10, 20, 30 u.
60 Pfg. - Läden in den Apotheken,
Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Ver-
kaufsstellen.

Geschäfts-Übernahme.

Einem meriten Publikum, sowie Freunden und Be-
kannnten zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit heutigem
Tage das
**Restaurant „Zum Südviertel“,
Pflaumerhöhe 28**
übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, den mich Be-
suchenden stets mit nur guten Speisen und Getränken
aufzuwarten.
Hochachtungsvoll
Franz Geheng und Fran.

Alle Parteischriften empfiehlt
Die Volksbuchhandl.

Hübsch und Reich

in Ausstattung! Unerreicht in Qualität!
Nadler in Preis! sind unsere wohl-
bekanntesten, vielfach prämierten
„Kreienzia“ Nähmaschinen
für Familien- und Damenschneiderin, so-
sowie Gewerbe. 6 Jahre Garantie für
Material und Arbeit. Verlangen Sie
unseren Hauptkatalog, derselbe wird
Ihnen sofort umsonst, portofrei und ohne
Kaufzwang zugesandt.
**Deutsche Waffen- und
Fahrrad-Fabriken,
Kreienzia 616.**
Abteilung: Nähmaschinen.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Zu den Herbst-Kontrollversammlungen

haben zu erscheinen: 1. die Mannschaften der Reserve aller Waffenartungen, einschließlich der Dispositionsunterführer, 2. diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr, Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1905 eingetrieben sind, sowie auch diejenigen Reservisten und reitenden Kräfte, welche drei Jahre oder länger abtätig geblieben sind und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1907 eingetrieben sind, 3. die zur Disposition der Kreisbehörden entlassenen Mannschaften, 4. Invaliden und Rentenermäßiger, soweit sie der Reserve angehören und als noch garnisonfähig anerkannt sind.

Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge, ebenso das Erscheinen zu einer solchen Kontrolle. Militärpaß einschließlich der Kriegseroberung beim Bahnreisenden mit zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Im Kreise Zeit:

In Zeit, Reichshalle, am 15. November von vorn. 11 1/2 Uhr an die Jahresklassen 1900-1905 und die unter am ausgeführten Mannschaften; am 16. November von vorn 10 Uhr an die Jahresklassen 1904-1907 und die unter drei und vier ausgeführten Mannschaften.

In Stroßen, Deutsches Haus, am 16. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr, in Kabin, Gasthof, am 18. November vormittags 11 Uhr, in Proßdorf, Gasthof, am 18. November nachm. 1 1/2 Uhr, in Drossdorf, Gasthof, am 19. November vormittags 11 Uhr, in Reyma, Goldene Sonne, am 19. Nov. nachmittags 1 Uhr, in Knechtz, Gasthof, am 21. Nov. vorn. 11 Uhr, in Gleina, Gasthof, am 21. Nov. nachm. 1 1/2 Uhr, in Trauschwitz, Gasthof, am 22. November vormittags 11 Uhr, in Aue, Waldschützen, am 22. November nachmittags 2 Uhr.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 29. Oktober 1907.

Aus dem Stadteroberungsamt.

Das einzige Interessante an der gestrigen Sitzung trug sich vor ihrem Beginne zu. Bei der Wahl eines Abgeordneten aus der Provinziallandtag kam die scharfe Spannung zum Ausdruck, die gütig zwischen den liberalen Stadterordneten und dem Ersten Bürgermeister besteht. Zum Abgeordneten war Herr Dr. Rixe ausersehen worden als Nachfolger des früheren Oberbürgermeisters Staube, der endlich sein Mandat, reichlich fünf, niedergelegt hat. Die Wahl wird von beiden feindsüchtigen Parteien gemeinsam vorgenommen und muß nach ganz verstopfter Form vor sich gehen. Erst werden lange Reden gehalten, dann die Weisung ernennt, dann die Weisung durch Handschlag an Einsicht in Pflicht genommen, dann die Bestimmungen des Wahlgesetzes gelesen, und schließlich wird jeder einzelne Stimmberechtigte mit Namen aufgerufen, worauf er vor an den Tisch des Bureau gehen und seinen Stimmzettel in die Urne werfen muß. Eine langweilige Geschichte, die über eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm. Amüsant war höchstens, daß beim Aufrufen mancher nur beim bloßen Namen genannt wurde, anderen wurde der Titel Stadtrat zuteil, der aber darauf oder gar Kommerzienrat, dem wurde sorgsam dieser Titel zugefügt. Ordnung muß sein.

Als bei der Verteilung der Stimmzettel vor sich ging, zeigte sich, daß von 60 Wählern, nämlich 45 Stadterordneten und 15 Stadträtern, 28 Stimmen auf Dr. Rixe gefallen waren; fünf Stimmen hatte Herr Staube erhalten, und 17 Stimm waren unbeschrieben, also ungenügend. Da angenommen werden darf, daß die 15 Stadträter sämtlich Herrn Dr. Rixe gewählt haben, sind nur 23 Stimmen von Stadterordneten auf ihn gefallen, netto eine mehr als die fünf Stimm für Emmer und die 17 weißen Stimm ausmachen. Herr Dr. Rixe nahm denn auch

die Wahl ohne ein Wort des Dankes an. Er war offensichtlich verschümpft und blieb es auch während der darauf folgenden Sitzung, die völlig befallslos verlief und schon um 6 Uhr ihr Ende erreichte.

Einen recht erstenlichen Wunschs

an Mitgliedern der erstenlichen Metallarbeiterband auch im vergangenen Vierteljahr wieder zu verzeichnen gehabt. Während das dritte Quartal vor vier Jahren in Halle mit einem Mitgliederbestand von 1010 abfiel, vor drei Jahren mit 1269, vor zwei Jahren mit 2037 und voriges Jahr mit 2706, ist dieses Jahr das dritte. Taufend mit 3066 Mitgliedern überschritten worden.

Für die Hauptkasse wurden im dritten Quartal ver-

einnehmungen 21 832,27 M. Davon wurden verabsagt:

Neuegel für 1060 Tage	1068,50 M.
Umsatzunterstützung	280,00
Krankentunterstützung	8907,80
Arbeitslosenunterstützung	852,40
Streikunterstützung	484,00
Sterbegeld	140,00
20 Proz. an die Lokalfasse	4336,00 M.
An die Hauptkasse eingezahlt	9000,00
Kassenbestand am 1. Okt. 07	1929,57

Gesumma der Ausgabe: 21 832,27 M.

Die Lokalfasse hatte am 1. Juli einen Bestand von 15 601,06 M. Dazu kommen 20 Proz. der Einnahmen für die Hauptkasse mit 4336 M. an Ertragsbeiträgen 1875 M., für Material 10,35 M., Ueberfluß vom Vergütigen 324,02 M. und Diverfes 31,10 M., so daß die Gesamteinnahme der Lokalfasse 22 178,43 M. betrug. Davon wurden verabsagt:

Gehälter	1155,00 M.
Entschädigung der Ortsverwalt.	40,50
Beitragsammler	1178,82
für Porto, Inzerate usw.	138,59
für Bibliothek u. Posträge	238,77
für Bureaukosten u. Reinigung	100,00
für Buchführung u. Anlagen	49,80
für Postauskunftunterstützung	105,00
für Streikunterstützung	11,50
für Versicherungsunterstützung	12,00
für Gewerkschaftsstell.	541,20
für sonstige Ausgaben	178,28

Gesumma der Ausgabe: 4124,96 M.

In das neue Vierteljahr wurden somit 18 053,47 M. als Bestand der Lokalfasse übernommen.

Eine wichtige Entscheidung

Die Arbeiterheime füllte gestern das Schöffengericht in der Sache der Geheule Richter aus Orlau. Beide hatten Strafmandate erhalten, weil sie den selbständigen Betrieb eines Gewerbes ohne Konzession im Arbeiterheim ausgeübt haben sollen. Das Arbeiterheim ist eine Arbeitergründung, um ein Verstecklokal zu haben und dabei preiswertes Brot konsumieren zu können. Das Bier wird dem Verein Arbeiterheim pro Tonne für 17 M. von der Brauerei eingekauft; die Geheule Richter stellen ein Zimmer zur Verfügung und Frau Richter erhält für Heilung, Reinigung etc. 10 M. für jede Tonne, die konsumiert wird. Der Eigentümer Richter erhält für die Wohnung als ob zu ein Gehalt. Das Bier wird pro 1/20 bis 3 Hefenung an ein Mitglied des Vereins Arbeiterheim verbracht, und nur der Bierkonsumier will, was ein Mitgliedskarte lösen. Das Gericht sprach wohl beide Angeklagte von dem Vergehen gegen das Gewerbeverbot freier, da nicht feststehe, daß die Angeklagten aus dem Betrieb ein Gewerbe gemacht haben; es verurteilte aber beide Angeklagte auf Grund

des Ergänzungsgesetzes zu § 33 der Gewerbeordnung zu Geldstrafen von 6 und 2 M. In der Begründung des Urteils hieß es, nach der Ergänzung zu dem Gesetz mache sich jeder strafbar, der sich an dem Betrieb des Bieres betätigt. Das Gesetz wende sich gerade gegen diesen Biervertrieb und Konsum. Beide Angeklagte hätten sich strafbar gemacht. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt worden, da es sich um eine sehr wichtige grundsätzliche Frage handelt und der Schöffengericht der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen eine Deutung gegeben hat, die nicht dem Sinne des Gesetzes und dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Bemerkenswert sei, daß der Amtsanwalt selbst Freisprechung beantragt hatte.

Der Privatmann Otto Saake als Erzieher.

Als brutaler Vater hätte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht zu verantworten der 47-jährige Privatmann Otto Saake, Hausbesitzer und früherer Buchhändler von hier, Mühlgaße. Er wurde beschuldigt seit längerer Zeit, seine eigene 10-jährige Tochter Leonore durch Prüchritte, Schläge mit Eisen und Entziehung der Nahrung in lebensgefährlicher Weise fälschlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Taten und meinte, er habe das Mädchen im Interesse einer handesgemäßen Erziehung nur „analog seiner Vergehen“ geschlagen. Leonore sei verlegen um. Die Verhandlung ergab aber das Gegenteil, nämlich, daß der Angeklagte in der gemeinsamen Weise gegen das unglückliche Wesen zu Werke gegangen sei. Der Angeklagte ist von der Mutter des Mädchens geschieden und als der allein schuldige Teil erklärt worden, wegen „verdächtigen langweigen“ wie er sagt. Seit zwei Jahren ist er mit seiner früheren Geschäftsführerin verheiratet, wovon das Mädchen aber erst im April d. J. Kenntnis erhielt. Leonore schickte auf dem Boden und nannte die zweite Mutter geistlich. Die Angeklagte erklärte, die zweite Ehegattin sei einmals mit ihr zusammengekommen, aber seine Tochter muß schon verheiratet haben. Gefragt habe er das der Tochter allerdings nicht. Das Mädchen hat zeitweise bei der Schwelger der ersten Mutter gelebt. Im April d. J. lief es aus der väterlichen Wohnung weg, da es die Behandlung des Vaters nicht mehr ertragen konnte. Leonore ging zu ihrer Tante Mathäus, der Schwelger ihrer verstorbenen rechten Mutter und sagte, sie gehe nicht wieder in die väterliche Wohnung. Werde sie dazu gezwungen, dann füge sie sich lieber zum Fenster hinaus. Frau Mathäus zog ihrer Waise dann die Kleider aus und stellte sie, daß die Waisehandeln von dem Väter an den Hals mit Schmelzen befeuert war. Leonore sagt noch jetzt, so sagt Frau Mathäus vor Gericht, daß sie nicht mehr auf das von einem brutalen Tritt des Vaters mit dem beschiefelten Fuß in den Rücken des Mädchens hertritten. Auch die Augen des Mädchens seien schon in Folge der Mißhandlungen mit Blut unterlaufen gewesen. Die jegliche Frau des Angeklagten habe schon damals gesagt, es sei besser, wenn Leonore aus dem Hause wegläuft; Frau Saake könne die Mißhandlungen selbst nicht mit ansehen. Der Angeklagte schloß das Kind noch nicht; es könne vor Angst den Urin nicht mehr halten, wenn es dem Stuhl fehe. Es wird dem Hakenbater vorgehalten, daß er seine Tochter, die er nicht leiden konnte, weil sie das Kind seiner geschiedenen Frau war, auf der Weisheit mit dem Spagierstock geschlagen habe, daß er Sonntag vor Orlau das Kind früh in der Nacht im Bett überfallen und dann nachts auf das nur mit einem und nachfolgende befeuerte Mädchen mit einem Stiel losgeschlagen habe. Hausnachbar hören das Klagen und Jammern des Mädchens, das demartig mißhandelt war, daß es nicht liegen konnte. Saake will das Mädchen nur redmässig geprügelt haben, weil es nicht früh genug aufgestanden sei. Weinte das Mädchen laut, dann bekam es so lange Schläge mit dem Rohrstock, bis es das Klagen unterdrückte. Der Innenhof

Plundererei.

Ein biblisch Geschäftlein, so da dienen soll zur Ruhe und Besserung.

Aus dem VII. Buche der Könige, Cap. XIII.

(Von allerlei Greuel und Sodomizereien in Israel.)

1. Zu der Zeit dieses Königs gab es große und mächtige Geschlechter in Israel, die gingen aus und ein in des Königs Burg. Und sie waren stolzen und hochhabenden Sinnes und sahen herab auf das Volk voller Uebermut, denn sie dünkten sich etwas befehen.
2. Und der König machte sie zu Feldhauptleuten über seine besten Reiter und zu Kammerern und zu seinen Abgesandten bei den anderen Völkern.
3. Diejenigen Großen buhten aber um die Günst des Königs und laßen sich annehmen in feinen Reden, die sich untereinander bekehrten. Und jede trachtete darnach, daß sie die Ehre des Königs gewinne.
4. Unter ihnen aber war ein mächtiger die Reite Nibhs, den der König zum Fürsten gemacht hatte in Israel. Nibhs aber war ein listiger und verschlagener Mann, und sein Wort galt viel beim Könige.
5. Und er sagte dem Könige, wenn er zum Kammerer machen sollte und wer Passhänge werden oder im Rate des Königs sitzen sollte.
6. Alle Großen in Israel aber fürchteten Nibhs und dessen Getreuen, denn sie wußten, daß sie die Ehre des Königs und die Ehre des Königs auf sich zu ziehen auf dem Laß des Nibhs.
7. Der selbige Nibhs aber und die um ihn handelnden jedoch nicht nach dem Gesetze des Herren, sondern trieben allerlei heidnische und abergläubische Dinge, als da sind Geistesgeschwöben, Zeichenreden und Wahrsagen.
8. Sie waren aber auch verflucht in allerlei Sünden und Greuel. Denn sie hatten nicht Zucht am Weibe und verabschiedeten den natürlichen Gebrauch.
9. Sie waren aber entrant in freventlichen Lüsten und buhten mit Männern wie weiland die Leute von Sodom und Gomorra.
10. Und eine Feldhauptleute aus edelm Geschlecht, so da zu Nibhs Fremden abtraten, taten das Böse und nachgemachte Missetat, von den besten Reiter des Königs in das Lusthaus eines Hausmannes und trieben Anknüscherei und freventliche Unthaten mit ihnen.
11. Und viele Edlen und Vornehmen in Israel wußten um diese Greuel und sie raunten einander davon zu. Laut zu laßen drangen sie es aber nicht.
12. Denn sie fürchteten die Waise Nibhs, des Königs das Königs. Und wollten sie nicht, daß das Volk Israel solch schändliche Dinge erfahre, damit es nicht laße:

14. Söhne, was sind das für Sodomiter und Frauenhändler, die über uns herrschen und Plager des Königs sind.
15. Daher schwiegen die Edlen und Vornehmen lange Jahre und ließen geschehen die schändlichen Dine unter den Reiten der Könighöhen.
16. Nach einigen Zeit aber begab es sich, daß Wolb, der erste Kammerer des Königs, sich verheiratete mit Nibhs, des Königs Waise. Nibhs aber trieb heimlich dem Könige getreuen Wolb, aus dem ersten Kammerer zu machen.
17. Jedem aber trachtete Nibhs und seine Getreuen darnach, wie sie Wolb aus seinem Amte brächen. Und sie legten allerlei Verfluchungen und machten Anschläge, wie sie Wolb in Unruhe brachten bei dem Könige.
18. Aber siehe, Wolb merkte die Anschläge seiner Feinde. Und er wollte ihrer Täte ein Ende machen, damit nur er allein unhofbar das Ohr des Königs habe.
19. Es war aber alda in Israel ein Mann, des Name war Nedrah, der war gar listig und erfahren in allerlei Ränken. Und er wußte, wie es in der Waise des Königs und in den Säulen der Vornehmen in Israel sauna.
20. Und er wußte auch um die Sünden Nibhs und seiner Freunde. Aber auch Nedrah schmeig darüber lange Zeit.
21. Als er aber time wurde, daß Wolb ankündigen wollte gegen Nibhs, siehe, da lieh sich Nedrah fluch hin und schrieb allerlei Schriften, in denen Nibhs schändlich Treiben darzulegen ward.
22. Er eizerte aber nicht gegen die Kaiser und Sodomiteri offen und mit deren Worten, sondern sein listig und verschlagene, also daß nur die zu hören wußten, merkten, was Nedrah mit seinen Schriften an Schilde führte.
23. Und siehe, man hintertrachte dem Könige, welche Greuel Nibhs und die um ihn getrieben hatten. Und der König verbannte Nibhs und die anderen von seinem Anknüsch.
24. Da kam groß Zittern und Zähneklappern über Nibhs und seine Freunde. Viele Feldhauptleute aber aus edelm Geschlecht, so da Anknüscherei getrieben hatten mit des Königs besten Reitern, liehen aus dem Land Israel.
25. Denn ihr stolzer Mut war dahin und sie, die oft das Volk Israel mit dem Schwerte bedroht hatten, fürchteten des Gesetzes Schärfe.
26. Nibhs aber sauh, wie er Wolb's und Nedrah's Anschläge zu nichte machte. Und er sagte zu Etloom, seinem besten Freunde:
27. Liebster, mache Dich auf und gehe zum Richter und sage wider Nedrah, denn Dich kann man am leichtesten einer Sünde zeihen.
28. Und Etloom tat also, wie ihm sein Freund Nibhs abgehehen hatte.
29. Als er Nedrah vor dem Richter fand und Etloom wider ihn Klage führte, da saute Nedrah ab, was er wußte und legte Zeugnis ab gegen Nibhs und dessen Freunde.

30. Und es ging aus ein über Geruch über das ganze Land von dem, was vor dem Richter über die Greuel und das schändliche Treiben der Vornehmen in Israel gesat ward.
31. Und Israel sah, daß der Greuel und die Wraut der Edlen verschlechtert war wie ein überdrücktes Grab voller Moder und Unreinigkeit.
32. Und es ward offenbar, daß die Tugend der Edeln war eitel Gewuchel.
33. Als aber Nibhs sollte vor dem Richter Zeugnis ablegen, verweigerte er sich in seinem Hause und launte, er sei krank und voller Schwere, also daß er nicht im Hause des Gerichtes erscheinen konnte.
34. Alle Welt aber merkte, daß die Krankheit Nibhs das böse Gewissen war, das ihn anlaute und beschuldigte.
35. Und Nedrah setzte Etloom hart zu vor dem Richter und sagte, daß er sich fürde wie ein buhlerisch Weib und daß er entrant sei in Liebe zu Nibhs.
36. Daß er aber getreue geachtet habe sein Weib und daß er ihm unflätige Worte argelast, also daß das Weib den Scheiterhaufen nahm und von Etloom aino.
37. Alles das kam an den Tag, da Nedrah und Etloom vor dem Richter standen.
38. Und Nedrah tat weiter dar, wie Nibhs und seine Freunde den König ungnadel hatten und wie er mit seinen und schmeichlerischen Worten des Königs Dr bestärkt habe.
39. Nedrah aber gebärdete sich als ein wahrer Prophet, der Israel erretket habe aus solchen Greueln und er tat gar geistliche. Denn er war ein sehr eitles Mann und von unstem Geiste.
40. Wolb aber freute sich, daß Nibhs und seine Freunde vernichtet waren.
41. In Israel aber wunderte man sich über solche Geschichten und die einen sprachen dies und die anderen das.
42. Es fanden aber Männer auf, die sprachen:
43. O, Israel, was bist Du für ein töricht und frechtich Volk, daß Du Dich läßt beherrschen von solch Edlen und Vornehmen, deren Lüste der Himmel nicht sättigen kann!
44. Und Du läßt Dich bedrohen von ihnen mit dem Schwerte und läßt Dich beirren mit schönen Worten und merst nicht, wie man Deiner ladet und Dein Recht für nichts achtet. Wie lange willst Du solche Schwach und Greuel dulden?
45. Aber nur die Kinder der Reite Israels hörten die Stimme dieser großen Propheten und sprachen: Wahrlich, denn ist also!
46. Die meisten in Israel aber bildeten sich aus Hürden vor den Vornehmen und Könighöhen und liehen sich blenden, von deren Glanz und Schimmer.
47. Denn Israel war damals ein frechtich Volk und merkte nicht, wann die vortreuen Geschlechter es mit Mühe und Stolz oben schüchtern und ihren Spott mit ihnen treiben, Ceta.

Die Arbeiter haben die Forderungen und Bedingungen nach Artikel 10 des Gesetzes ab, die überarbeitet werden, die Arbeit bei den Hauptbetrieben annehmen. Es wird wieder nach Bedarf oder sonstwas gefragt. Trotzdem folgt noch ein Bericht über die bestehenden Differenzen bei den Hauptbetrieben und um die Arbeit gehen werden ist, beteiligt ist der Regulator des Gewerkschafts der Maschinenbauer und Metallarbeiter zur Unterstützung der Firma bei der Umwandlung von Streikbrechern. In Nummer 43 erfolgen folgende Punkte:

Formen und Arbeiter für Formmaschinen, Gleitbetriebe und Modellisten finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung.

George Werte zu Rübeland und Jorge in Hainhausen, Gatz.

Es ist ja auch nichts anderes vom Regulator des Hirsch-Gewerkschafts zu erwarten.

Wichtig, Regelarbeiter! In Potsdam sind wegen der im Winter zu zahlenden Lohnsätze Differenzen ausgebrochen. Agenten sind nun bemüht, unter allerlei falschen Angaben und Versprechungen Regelarbeiter nach dort zu locken, damit sie ihren Kollegen in den Städten helfen. Wir erwarten, daß alle Regelarbeiter jedes Arbeitsangebot nach Potsdam oder anderen Orten kritisch absehen und so den Agenten ihr elendes Handwerk legen.

Der **Topfpreis** in Berlin ist beendet. Die Unternehmer haben sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen zufrieden erklärt. Die Arbeit wird kommenden Montag wieder aufgenommen.

Russland.

Niederlande. Der Streik im Hafen von Rotterdam scheint sich immer mehr zu verschärfen. In der vorigen Woche haben die Streikenden mit 1193 gegen 46 Stimmen beschloffen, unter keinen Umständen die Arbeit wieder aufzunehmen, falls ihre bestehenden Forderungen nicht anerkannt werden, die darauf hinauslaufen, daß eine Lohn-erhöhung für die Getreidearbeiter eingeführt werde, daß die allgemeinen Beschwerden durch eine gemeinsame Kommission entschieden werden, und daß alle festsitzenden Arbeiter in ihre alten Plätze kommen. Die Unternehmer haben darauf mit einem Ultimatum geantwortet, wonach, falls die Arbeit nicht zu den von ihnen aufgestellten Bedingungen bis zum Montag diesen Monats wieder aufgenommen würde, die Streikenden während durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden sollten. Daß die Streikenden sich dem fügten, ist von vornherein ausgeschlossen. Inzwischen gehen die Unternehmer auch gegen die sogenannten Freiwiliger, gegen die Streikbrecher, Wäger und Kontrolleure vor. Diese Gruppen von Arbeitern haben sich von Anfang an nicht an dem Geis der Streikbetriebe beteiligt, weil sie ihre Lohn-erhöhung erhalten haben, eine Arbeitsbedingung, welche den Streikenden nichts nützen würde, da man in solchem Fall das Getreide unmöglich über Bord bringen würde. Sie unterstützen jedoch die Streikenden mit Geldmitteln, obwohl sie selbst mit Streikbrechern zusammenarbeiten müssen. Daß es hierbei nicht immer ganz freiwillig zugeht, ist offensichtlich, doch bringt schon der Umstand, daß die Unternehmer aus den geringsten Klagen der Streikbrecher Geld zahlen, und dann die Wäger ebenfalls durch Streikbrecher zu ersetzen pflegen, dafür, daß die Streikbrecher nicht ernstlich bestraft werden. Das genügt jedoch den Unternehmern noch nicht. Sie verlangen nun von jedem

Streikenden ein Verzeichnis der Unterzeichner eines Geländes, wonach befragt, der sich irgend welche Beschäftigung der Streikbrecher ausüben können läßt oder Erlaubnis der Ordnung und des ruhigen Ganges der Arbeit beauftragt, auf drei Monate von Arbeit bei Mitgliedern der Gewerkschaftsvereinigungen ausgeschlossen sein soll und die Strafe von 25 nicht mehr betragen darf. Die Erklärung ist so abgefaßt, daß sie zu unerträglicher Willkür Befolgung geben muß.

Überdies haben die Unternehmer im Hafenbetrieb Rotterdam sich nun auch eine Organisation geschaffen, die nicht nur die Streikunternehmer sondern auch die Schiffsmänner und Arbeiter umfaßt, und den ausgeprochenen Zweck hat, „unbillige“ Forderungen der Arbeiter abzumildern und die einzelnen Unternehmer durch Konventionen zu gewinnen, Forderungen der Arbeiter nicht zu berücksichtigen.

Aus dem Reiche.

Dresden. Infolge auf der Rennbahn. Bei dem vom Sonntag auf Montag verlaufenden Dresdener Maxrennen fuhr in der 17. Kurve der Schrittmacher des belgischen Hähres Verdist und der Schrittmacher Verdist recht links an dem vor ihm liegenden Hohl vorbei. Er fiel dabei Hohl an, der leicht fiel, und sich die Leber in mehrere schiefen Schrittmacher von Verdist und schließlich selbst schwer fühlend. Das Rennen wurde abgebrochen.

Wollt ich inzwischen seinen Verletzungen im Krankenhaus erliegen. Verdist und Verdist haben schwere Verletzungen erlitten. Hohl und Verdist haben nur Hautabrisse erlitten.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 28. Oktober, nachmittags 6 Uhr.

Vertrag ging die Wahl eines Abgeordneten für den Provinzial-Landtag. Der frühere Abgeordnete Staudt hat bekanntlich, spät genug, sein Mandat niedergelegt. Bei geheimer Abstimmung wurden 60 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 38 Stimmen auf Dr. Rive, fünf auf den Stadtverordneten Gerner und 17 Stimmten waren unbeschieden. Dr. Rive nahm die Wahl ohne Dank an.

Vorbericht: C. E. D. n. r.

Eingänge: Eine Petition eines Herrn Vottels, betreffs Anpflanzung der Räume auf dem Kaiserplatz, wurde dem Bauauschuss überwiesen. Eine Eingabe einer Frau Schmidt wegen Erlaß von Umkleekabinen wird dem Petitionsauschuss übergeben. — Auf drei Wochen zurückgelegt wurden Petitionen der Schrebergartenvereine und des Kommunalen Vereins Halle-D. — Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt. **Ohne Debatte** entfallen werden Rechnungen auf 1905 über das Schmelzen, der Wasserwerkstoffe, von zehn verschiedenen Fonds, Stadtkassenverordnungs für 1905, über den Landwehr-Darlehens-Vorforderungsfonds für 1906 und den Pfandrenten-fonds für 1906.

Dem Austausch von Land, das fluchtlinienmäßig von und zu dem Grundstück Schreiber Nr. 18 entfällt, wird zugestimmt. Es handelt sich um fünf Quadratkilometer zum Preise von 7.50 M. pro Quadratkilometer.

Kenntnis genommen wird von der Mitteilung eines Magistratsbevollmächtigten betr. Verlegung der Telegraphenleitung der Reichstelegraphenverwaltung in die städtischen Straßen. Das Kollegium hatte vor fünf Wochen dem Antrage des Bauauschusses zugestimmt, die Kabel nur in den Bahrdamm legen zu lassen. Dieser Beschluß wurde als unausführbar aufgehoben.

Die Bauverwaltung wird dem Antrag der Halle die städtischen allgemeinen Fortbildungsschule für 1906. Nachbestimmt werden 409,13 Mark.

Gewehret wird die Vereinigung der Gestellungslosten eines Gasodanlagens in der Lombardstraße. Der Staat pagiert die Anzahl von der Stadt und bezahlt und erneuert je 25 Mark. Es ist eine eingetragene Gesellschaft zu bestanden und angeordnet, öffentlich zu Versteigern etwa 60 stiftbedürftigen weiblichen Personen mit je 25 Mark zu unterstützen. Der Magistrat empfiehlt die Annahme des Vermögenstums und das Kollegium stimmt zu. Es wird dem Magistrat anheimgegeben, etwaigen Erbvererbungen keine Abfindungen zu gewähren. Dem Postologischen Garten werden gratis zehn Quadratmeter Land abgetreten.

Ein Abkommen wegen Ueberführung von elektrischen Beleuchtungen am Grundbesitz der Gebrüder Regel wird zugestimmt. — **Stadtb. Zettel** stellt hier die Anfrage, wie es möglich gewesen sei, die Zeitung ohne Genehmigung der Polizei zu legen. Es wird heute noch in Bezuggenheiten teilens der Polizei alles klar beobachtet. Sämtliche habe man nicht wegen des Namens Regel ein Auge zugedrückt. (Winterher wurde mitgeteilt, daß die Zeitungen bereits vor der Eingebundung gelegt worden sein.)

Einige Anträge Weisner zu den Stadtkassenentwürfen, die das Amt abgelehnt haben, werden andere bestimmt.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Protokoll G. Barmann eingehend angefaßt, der Polizeireferat Treff mit 1900 M. pensioniert und der Witwe des Stadtrats Bernal die bisher auf Widerruf gewährte Unterstützung von 800 M. auf Lebenszeit zugewilligt.

Gerichtssaal.
Stralkammer.

Halle, 26. Oktober.

Lebemann auf Kosten anderer. Ein 23-jähriger Lechniker von hier „Lauffe“ sich im August d. J. von einem Uhrmacher einen Brillenantrag für 65 M. und verleiht ihm im September für 12 M., obwohl der Verkäufer sich im Kaufvertrag das Eigentumsrecht vorbehalten hatte. Am 18. September fuhr er mit einem ihm bekannten Mühlenselbster nach Merseburg. Der Herr Lauffe trat Geber ein, hielt den Lechniker frei und verbrachte ihn auf der Mühlstraße nach Halle 480 M., an dem er in die Kassenboten einer hiesigen Bank zur Einlösung eines Hypothekens einbüßte. Der Angeklagte fand es in seiner amtierten Stimmung indes angenehmer, mit dem Geber eine Extratour nach Leipzig zu machen. Hier lebte er mehrere Tage lang flott als angeblicher Sohn eines Automobilfabrikanten, launte sich Ming und Uhr und machte Spasiergänge mit Bekannten, die er in splendider Weise frei hielt. Den Rest des unterliegenden Geldes verlor er mit Weibern, die ihm für einen Teil des Geldes getrieben haben sollen. Als er seine Barthaft glücklich verbrüht hatte, wurde er festgenommen. Der Mühlenselbster hat seinen Bannig zurückgehalten. Die Strafkammer rügte des Angeklagten Vertrauensbruch als einen sehr großen und verurteilte ihn wegen der beiden Unterschlagungen zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis.

Ein rober Arbeiter. Ein wegen Arbeitsübergangs schon mehrmals vorbestrafter Arbeiter von hier verlangte eines Tages von einem hiesigen Kaufmann eine Flasche Selterswasser. Als

Der beste Beweis für die Güte

einer Sache wird dadurch erbracht, dass sie von allen Seiten nachgeahmt wird. Auch bei Kathreiners Malzkaffee ist dies in ausgiebigster Weise der Fall. Häufig wird das Publikum durch Nachahmung der Verpackung zu täuschend gesucht.

Der Kathreiner® muss also ein ganz vorzügliches Erzeugnis sein. Deshalb ist er auch bei Millionen von Leuten das tägliche Getränk. Jede kluge Hausfrau sollte, also beim Einkauf, genau darauf achten, dass sie das geschlossene Kathreiner Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken erhält.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Donnerstag d. 31. Oktober abends 7/7 Uhr
im „Letzten Dreier“ Merseburgerstraße

Wähler-Versammlung.

Tagesordnung:
Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.
Referent: Genosse Albrecht.

Die Wähler der 3. Klasse im Südviertel werden bringen ersucht in der wichtigen Versammlung zu erscheinen.
Das soz. Wahlkomitee.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Hofrat M. Richards.
Mittwoch den 30. Oktober:
46. Ab-Vorstellung. 1. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Proviert: Proviert!
Haus S. Halle:
La Bohème.
Szenen aus Henry Murders
„Die Bohème“ in 4 Bildern
von G. Giacosa und F. Illca.
Musik von Giacomo Puccini.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Pöller.
Nur noch 3 Tage!
Die weltberühmte
George Bonhairs
Truppe.
In den größten Konzerten.
Sitzungen des In- u. Aus-
landes in Wort u. Bild als
künstlerisch vollendet u. ein-
zig dastehend bezeichnet.

Das Phänomen
? Marionette?
Die Silvanettchenzeit
große Ballett-Fantastik,
ausgeführt von 22 Damen,
4 Herren,
und das übrige
Attraktions-Programm

Brillen u. Klemmer
mit feinst. Spezialgläsern
genau angepaßt.
Spezialität: Gold plattiert.
— im Tragen wie edel.
Nr. 5. — 7.50 u. 10. —
sowie alle optischen Artikel
empfehlen in reichster Auswahl
Cottinages Institut
Karl Schneider,
20 Gr. Ulrichstr. 20.
— Geogr. 1881. —
Alle Reparaturen sofort.

Naturheilverein Halle-Nord.
Mittwoch den 30. Oktober
abends 8 1/2 Uhr im
Reichshof, Alte Promenade,
Eingang Rautenberg
Frauen-Vortrag.
Thema: Die Urkata der Ent-
wählungen, der Geschwulste,
des Krebses u. und deren Ver-
hütung. Ref.: Frau Luise
Albrecht-Galle u. s.

Zentral-Verband d. Maurer Zahnleiste Deitzsch.

Sonabend d. 2. November ab. 8 Uhr im Landeshof

Herbst-Vergnügen

verbunden mit **Konzert** und **BALL**
Es ladet freunlichst ein
Der Vorstand.

Süsmilch's
Walhalla-Theater.
Nur noch 3 Tage
das jetzige hochinteressante
Zirkus-Programm.
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr
Vorstellung nur lebender Photographien
mit stets wechselndem Programm.
Erwachsene 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Donnerstag d. 31. Oktober:
46. Ab-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschkarten gültig.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten
von Wilhelm Meißner-Schirer.

H. Böhlerts Rossschlächterei
Glauchauerstraße 75
bietet an der Glauchauer Kirche
empfehlte die beste in bekannter
Güte:
**frische Fleisch- und Wurst-
waren.**

Geschäfts-Eröffnung. Theissen.
Werde hiermit bekannt, daß
ich im Laufe des Vrn. M. Kall-
feld in Theissen, Gaußstr. Nr. 14
ein
Rosfleisch- u. Wurstwaren-Geschäft
am heutigen Tage eröffnet habe
Bitte, mich in meinem Unter-
nehmen gütlich zu unterstützen.
Gleichzeitig empfehle ich Ge-
wiesene, Cervelat-, Brat-, Würst-
und warme Auslandswaren,
Säurigen und warme Rind-,
Schafschmalz, Arthur Dreif.
Wajagstraße
bayerch. K. Zander, Gr. Marktstr. 12.
Hofst. des Robert-Spar-Ferrens

Löst's Hof.
Sonntag den 3. u. Montag
den 4. November
Kirmes.
Für K. Barchendaten, f. Gänse-
festen, sowie für befestigte
Viere aus der Gänseherden
Brauerei ist bestens gefordert.
Hierzu ladet ein
Max Schramm.

Kastenregal
(9 m lang, 165 Kasten). Boden-
aus mit Eisenplatte u. Rollen
(4 1/2 m lang). Barchendaten,
mit und ohne Schubladen,
verschiedene kleinere Kasten-
regale, Bodenregale, Regale
— verkauft billig
Friedrich Pelleke
Telephon 2480. Gelestr. 25.

**Das Phänomen
? Marionette?**
Die Silvanettchenzeit
große Ballett-Fantastik,
ausgeführt von 22 Damen,
4 Herren,
und das übrige
Attraktions-Programm

**Jagdwesten, Sweaters,
selbstgef. Barchenthemen**
findet man in allen Preislagen
bei
Gelestr. 42. Max Berndorff.
Eine Nähmaschine ist billig
zu verkaufen
Gelestrasse 25.

Blauer Stern, Theissen.
Sonntag den 3. November
1 Kirmes-Feierung
Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
B. A. L. des Skatklub Rucki.
Montag, 3. Kirmes-Feierung
Sonntag 4 Uhr:
Öffentliche Ballmusik.
f. Speise- u. Getränke in be-
kannter Güte. Emil Böttcher.

Nähmaschinen
von 60 Mk. an. Reparatur,
in u. außer d. Haus billig.
W. H. Münster, Marktplatz 24.
Achtung!
Sämtliche Näh- u. Stiefel-
sowie Bekleidungs- u. Schuh-
ausgeführt d. Oswald Mändel
in Zeudra bei Jöhrenmühl.

